

# Posener Tageblatt



Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4,50 z. Posener Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 z., durch Boten 4,40 z., Provinz in den Ausgabestellen 4 z., durch Boten 4,30 z. Unter Streifenband in Polen und Danzig 6 z., Deutschland und übriges Ausland 2,50 Rm. Einzelnummern 0,20 z. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: „Tageblatt Poznań“, Postfach Nr. 200 288 (Concordia Sp. A. G., Działarnia i Wydawnictwo Poznań). Postfachkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorrat und schwieriger Satz 50% Zuschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckter Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang

Mittwoch, 16. Mai 1934

Nr. 108

## Die jungdeutschen Kampfmethoden in Graudenz

Wir berichteten bereits gestern kurz über die Sprengung einer deutschen Jungblodversammlung in Graudenz und entnehmen der Bromberger „Deutschen Rundschau“ nachstehenden ausführlichen Bericht:

Nirgends dürfte das Geschehen, was sich gestern in Graudenz ereignet hat. Nirgends dürften Deutsche gegen ihre Volksgenossen mit Schlagring, Messern und Gummiknüppeln vorgehen — am allerwenigsten in Graudenz, wo Krumm und Kiebold für uns den Opfertod gestorben sind.

Für Sonntag, den 13. Mai, hatte der Deutsche Jungblod (die pommerellische Gegenbewegung gegen die Jungdeutsche Partei) eine öffentliche Versammlung nach dem Gemeindehaus in Graudenz einberufen. Der Beginn der Versammlung war für 1/5 Uhr angesetzt. Schon vorher war bekannt geworden, daß die Jungdeutschen mehrere Lastautos mit ihren Anhängern aus Bromberg und Umgebung zu dieser Versammlung nach Graudenz bringen würden. Gegen Mittag fand eine Zusammenkunft der Führer des Jungblods mit Oberlehrer Lang und Rechtsanwaltsappellanten Hübschmann statt, die mit den Jungdeutschen aus Bromberg gekommen waren. Die Einberufer der Versammlung sicherten den Sprechern der Jungdeutschen zu, daß sie in aller Ruhe auf der Versammlung würden sprechen können. Man gewährte den Sprechern der Jungdeutschen, die zwei Redner stellen wollten, zusammen nicht weniger als 45 Minuten Sprechzeit! Damit erklärten sich die Führer der Jungdeutschen einverstanden und verbürgten sich ihrerseits für einen ruhigen Verlauf der Versammlung, vor allem dafür, daß ihre Leute es zu keinen Ruhestörungen würden kommen lassen. Gymnasiallehrer Lang betätigte dieses Abkommen durch Handschlag.

Niemand darf daran zweifeln, daß es den Führern der Jungdeutschen mit diesen Verhandlungen ernst gewesen ist. Den Leuten aber, die sie sich mitbrachten, ging es offensichtlich um etwas ganz anderes als um Aussprache und Verständigung. Trotzdem die Versammlung für 1/5 Uhr angesetzt war, erschienen schon um 3 Uhr die Jungdeutschen und begehrten Einlaß. Als sie hörten, daß der Saal noch geschlossen sei, zogen sie sich zurück, um kurz nach 4 Uhr wieder zu erscheinen und mehrere 100 Mann stark die zwei großen Eingangstüren zum Saal zu sprengen und einzudringen. Im Saal waren nur einige Mann des Ordnungsdienstes des Deutschen Jungblods, die die Eingangsflänge mit dem Hinweis zurückwiesen, daß der Saal noch nicht freigegeben sei. Sie wurden aber von den Jungdeutschen angefallen. Mit welcher Absicht diese zu der Versammlung gekommen waren, geht daraus hervor, daß sie mit Gummiknüppeln, Schlagringen und sogar mit Messern erschienen. Viele hatten Zeitungen unter dem Arm, in denen verstreut die „Waffen des geistigen Kampfes“ der Jungdeutschen Partei sich befanden: Gummiknüppel, Eisenstäbe usw. In dem Durcheinander, das nun entstand, wurden mehrere Personen verletzt.

Der Gutsbesitzer Fredenhagen aus Klotten Mühle und der Bauer Jestske aus dem Kreise Graudenz erlitten schwere Verletzungen am Kopf. Beide mußten sich in die Behandlung des Arztes Dr. Rilkowski begeben, der erklärte, daß die Wunde am Kopfe des Herrn Fredenhagen von einem Schlagring herrühre, die Verletzung des Herrn Jestske von einem Schlagring oder von einem Messer.

Infolge des wüsten Tumults, den das gewalttätige Eindringen der Jungdeutschen hervorgerufen hatte, mußte die Polizei alarmiert werden, die unverzüglich erschien und die Durchführung der Versammlung verbot. Der Saal mußte geräumt werden. Als von der Bühne aus die Verletzten aufgefordert wurden, dort hinzukommen, um sich verbinden zu lassen, wurde gegen eine der Damen, die den Samariterdienst bei den Verletzten über-

nehmen wollten, ein großer schwerer Gegenstand, wahrscheinlich eine Flasche, geschleudert.

Mit großer Empörung über das Verhalten der Jungdeutschen verließen die zahlreichen aus der Umgebung von Graudenz gekommenen Freunde des Deutschen Jungblods wieder die Stadt an der Weichsel. Empörung malte sich auf den Gesichtern aller derjenigen, die es hatten erleben müssen, daß Deutsche auf ihre Volksgenossen in brutalster Weise eingeschlagen haben. Und wie eine Ironie auf die von der Jungdeutschen Partei so viel gepriesene Volksgemeinschaft mutete es an, daß man kurz nach der Räumung des Saales, in dem deutsches Blut vergossen worden war, diesen Saal wieder herrichtete, um am Abend den Tag der Mutter zu begehen. Arme verhekte Jungen, die eine deutsche Mutter geboren hatte, hatten sich an diesem Ehrenstag der Mutter würdelos betragen.

### Mikalichte jungdeutsche Versammlungen

Am Sonnabend, dem 12. Mai, hatte die Jungdeutsche Partei eine öffentliche Versammlung in Jablone bei Wollstein einberufen, an der 250 Volksgenossen teilnahmen. Ein großer Teil der Teilnehmer bestand aus Parteimitgliedern aus Kirchplatz Boruj, Scharke, Konkolowa und Neutomischel. Herr Jaensch übte als Redner Kritik am deutschen Genossenschaftswesen, die von Sachkenntnis nicht getrübt war. Ein anderer Redner erging sich in allgemeinen

Redereien über das Genossenschaftswesen, blieb aber leider die Enthüllungen schuldig, die er vorher angekündigt hatte. Ueber den Fortgang Dr. Kaufmanns aus Posen stellte er Behauptungen auf, die die Tatsachen auf den Kopf stellten. Als Gegenredner traten Herr Stempel, Jablone und Herr Jests, Neutomischel, erfolgreich auf. Aus ihren Darlegungen ist die Feststellung unter anderem hervorzuhelien, daß in Kirchplatz Boruj ein besonderer Sprechchor am dritten Mai

### die Generalprobe für die Störung der Posener Saengerversammlung

abgehalten hat. Die Stimmung der Anwesenden war offensichtlich gegen die J. D. P., so daß weder die übliche Entschließung gefaßt noch eine Ortsgruppe gegründet wurde.

Noch kläglicher war das Ergebnis einer nach Ratibitz einberufenen Versammlung der J. D. P. Da hier von vornherein auf Grund der haltlosen und verleumderischen Angriffe, die von der J. D. P. gegen die dort in der Deutschturnarbeit hervorragend tätige Gräfin Schlieffen gerichtet worden sind, mit einer starken Opposition gerechnet wurde, hatte man sich darauf beschränkt, eine geschlossene Versammlung einzuberufen. Erschienen waren aber nur acht Personen. Infolgedessen kam es auch hier nicht zu einer Gründung.

Nachträglich erfahren wir, daß, auch in Strefe bei Bentfisch am 6. Mai eine Versammlung der J. D. P. stattgefunden hat, in der als Parteiredner zwei auswärtige Herren auftraten und sich in halblöser Agitation gegen die örtliche Spar- und Darlehnskasse geseien. Die Abwehr war hier sehr stark, so daß bei der Wahl zum Vorstand der Ortsgruppe sich die grösste Latschke ergab, daß sämtliche Gewählten die Annahme der Wahl ablehnten und auch der gewählte Schriftführer nach einer Stunde bereits sein Amt niederlegte. Der Vorstand hat dadurch eine gewisse Einmütigkeit erzielt, denn er besteht lediglich aus dem Herrn, der die Versammlung einberufen hatte.

## Das Gesicht des Saarlandes

Von unserem ständigen Mitarbeiter

Saarbrücken, im Mai 1934.

Ihr Deutschtum zu bewahren durch vierzehn Jahre einer in ihren Methoden und raffinierten werden Fremdherrschaft — das war die große Aufgabe, deren sich die deutsche Bevölkerung an der Saar mit tapferem und einmütigem Sinn entledigt hat. Sie bedurfte niemals irgendwelcher „Provokationen“, um diese ihre deutsche Gesinnung unter Beweis zu stellen, denn sie war stets über jeden Zweifel erhaben. Auch die wenigen Monate, die dieses schöne Land im Südwesten des Reiches von der endgültigen Wiedervereinigung mit der Heimat, mit den Brüdern jenseits einer künstlich gezogenen, nur im Interesse fremdländischer Kohlenkapitalisten errichteten Grenze trennen, werden, soweit die Bevölkerung des Saarlandes selbst in Frage kommt, in Ruhe und Ordnung verlaufen. Dafür wird das Bekenntnis, das im Anfang des kommenden Jahres zu Deutschland abgelegt werden wird, um so gewaltiger und überzeugender sein.

Mit wem man sich auch in dieser Stadt unterhalten mag, die neben Neunkirchen das industrielle Zentrum des Saarlandes darstellt und auf der Kreuzung der Kohlenachse und der Industrieachse liegt, — aus jedem Mund wird man diese feste Ueberzeugung hören, daß der Januar 1935 eine überwältigende Entscheidung zugunsten der Rückkehr ins Reich bringen wird. Wer es noch nicht glauben wollte, daß diese Bauern und Arbeiter im Hügelland der Saar mit Herz und Sinnen bei ihren deutschen Brüdern und bei der nationalen Erhebung im Reich stehen, der konnte es in diesen Tagen zweimal sichtbar bestätigt finden. Man brauchte nur durch die Dörfer und Städte, durch die Weiler und Fabriken am 20. April und am 1. Mai zu fahren, um zu erkennen, daß auch hier — allen Emigrantenlügen zum Trotz — die Banner des neuen Reiches siegreich flatterten. Und jetzt erst ist durch die Grenzkundgebung in Zweibrücken erneut bekräftigt worden, daß diese kerndeutsche Bevölkerung nichts anderes ersieht als die Heimkehr nach Deutschland.

So sind alle Blicke hinübergerichtet nach dem Osten, nach der Pfalz und dem Rheinland, mit dem dieses Gebiet landschaftlich stammesmäßig und wirtschaftlich aufs engste verflochten ist, und weiter hinein ins Reich, als dessen Vorposten und Vorkämpfer sich jeder Deutsche hier fühlt. Ein Leuchten besonderer Art strahlt aus den Augen aus des einfachsten Kumpels, wenn er von den Tagen spricht, die sein werden, wenn der Sieg des Herzens im Anfang des kommenden Jahres errungen sein wird. Wenden sich die Blicke nach Deutschland mit Wärme und Herzlichkeit, so gehen sie mit Ungeduld und Verzögerung nach Süden, nach Genf.

Dort soll in diesen Tagen endlich Beschluß gefaßt werden über die Einzelheiten der Abstimmung. Es hat wahrhaftig lange genug gedauert, bis man überhaupt an diese praktischen Fragen herangetreten ist, deren Regelung nun einen Aufschub nicht mehr duldet. Man weiß zwar hier ganz genau, daß im berichtigten Zimmer 17 der französischen Grubenverwaltung in Gemeinschaft mit der Regierungskommission und in enger Verbindung mit den Dunkelmännern des Marxismus und der Emigration allerlei Pläne ausgeheckt werden, die erst jetzt wieder in dem Brief des Präsidenten Klotz an die Öffentlichkeit gewagt haben. Aber diese Machenschaften sind zu plump und sprechen jeder Gerechtigkeit zu sehr Hohn, als daß auch nur ein Deutscher hier an der Saar sie ernsthaft erörtert. Will der Völkerverbund sich nicht seinen Gnadenstich selbst geben, so muß die Entscheidung über die Praxis der Abstimmung jetzt fallen.

Viel wichtiger ist es, daß man sich jetzt schon Gedanken darüber macht, was aus dem

## Unruhen in Marokko

Heruntergerissene französische Fahne — Der Sultan verläßt die Stadt

Havas meldet aus Fes: Seit einigen Tagen machte sich eine gewisse Verberätigkeit in der Eingeborenstadt bemerkbar. Schon am Tage der Ankunft des Sultans hatten etwa 40 junge Leute vor seinem Wagen demonstriert. Sie wurden jedoch von den Spahis leicht zerstreut. Ferner hatte ein gewisser Duld Lest, der bereits zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, dann aber vom Sultan begnadigt worden war, an mehreren Stellen die französische Fahne, die neben der Fahne des Scherifs wehte, heruntergeholt. Wenn die Lage auch durchaus nicht ernst sei, so sind doch alle zweckmäßigen Maßnahmen getroffen, um eine Wiederholung solcher Kundgebungen zu verhindern.

Nach dem festlichen Empfang, den die Stadt Fes dem Sultan bereitet hat, haben Störenfriede den Besuch des Sultans im Heiligtum von Moulay Idris zu einer Kundgebung gegen den Sultan benützt. Der Sultan, der ein Freund Frankreichs bleiben will, hat zum Zeichen der Mißbilligung solcher Vorgänge Fes am 11. Mai verlassen, um nach Rabat zurückzukehren. Seine Absicht ging ohne Störung von statten. Inzwischen ist der französische Vertreter bei der Generalrezidenz in Fes eingetroffen und hat sich mit den Behörden in Verbindung gesetzt. Am 11. Mai morgens herrschte in der Eingeborenstadt Ruhe.

Bei der vorstehenden Meldung muß beachtet werden, daß sie aus französischer Quelle stammt. Man kann immer wieder die alte französische Taktik erkennen, die kolonialen Unruhen, die zu einer künftigen Erscheinung geworden sind, als belanglose Reiterien, sozulegen als Privatkrieg zwischen Müller und Schulze hinzustellen. In Wirklichkeit handelt es sich um die Auflehnung der Eingeborenen gegen die französischen Kolonialmethoden, die neben denen der Belgier durch besondere Grausamkeit und rücksichtslose Ausbeutung eine gewisse Berühmtheit erlangt haben. Grundsätzlich suchen die Franzosen derartige Unruhen überhaupt zu verweigern, aber wenn das nicht mehr geht, dann heißt es zum Beispiel, daß in Annam (einem Teile Hinterindiens, der seit der Besitzergreifung durch Frankreich nahezu 80 Jahre lang in fast ununterbrochenem Kleinkrieg und Aufruhr gegen die französischen Unterdrücker steht) kommunisti-

che Agitatoren am Werke seien und die friedliche Bevölkerung gegen die französische Herrschaft aufbegehren und daß man zur Strafe dafür so und so viele zum Tode oder zu Zuchthaus verurteilt habe. Marokko ist vor dem Kriege ein Gegenstand des Streites und der Eifersucht zwischen fast allen europäischen Großmächten gewesen. Eine jede wollte die laftigsten Rohstoffe aus dem marokkanischen Kuchen haben. Der berühmte unglückselige „Pantbergsprung“ Kaiser Wilhelm II. nach Agadir und die ungläubliche Erregung der Konkurrenz darüber war eine uns Deutsche am meisten angehende Etappe in der Aufteilung Marokkos. Deutschland schied aus der Reihe der „Interessierten“ auf Grund der Vereinbarungen der Konferenz von Algeciras (1911) aus, die bekanntlich damals schon in einem Weltkriege zu enden drohte, und ließ sich sehr billig abgeben. Frankreich und Spanien beherrschten heute Marokko, wobei Spanien allerdings bloß die Rolle des Teilhabers gnadenhalber spielt. Der in Fes residierende Sultan ist nur ein willenloses Werkzeug oder, um in der blumenreichen Sprache der „Agence Havas“ zu sprechen, „ein Freund Frankreichs“. Mck.

### Polnische Landwirtschafts-abordnung in Berlin

Berlin, 14. Mai. Eine Abordnung der polnischen Landwirtschaft traf am Montag früh in der Reichshauptstadt ein. Die Führer der Abordnung, J. D. Kowalski, Präsident des Verbandes der Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Organisationen Polens, und Ministerialdirektor im polnischen Landwirtschaftsministerium Dr. Rose, wurden im Reichsernährungsministerium, wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes erfährt, vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Walter Darré, Staatssekretär B. A. C. und Ministerialdirektor Dr. Koehler empfangen. Im Anschluß an diese Begrüßung machten die Herren dem Führer des Stabsamtes des Reichsbauernführers, Dr. Reichle, und Reichshauptabteilungsleiter Dr. Winter gleichfalls einen kurzen Besuch.



# Die feierliche Grundsteinlegung zum Adolf Hitler-Kanal

Saargebiet werden soll, wenn es wieder eingegliedert sein wird ins Reich. Darum hat man es ja in hiesigen Wirtschaftskreisen so begrüßt, daß vom Reichspropagandaminister auf der Zweibrückener Tagung ein großzügiger Plan der wirtschaftlichen Wiedereingliederung angekündigt worden ist. Die andern denken nur daran, mit welchen Methoden sie ihre Machtposition an der Saar erhalten könnten. Deutschland ist darauf bedacht, wie es der Saarbevölkerung selbst helfen kann. Mit diesen Sätzen ist eigentlich alles gesagt. Deutschland prüft alle Möglichkeiten, der Saarkohle ihre Absatzgebiete in Süddeutschland wiederzugeben. Die andern drohen in mehr oder weniger verdeckter Weise damit, die Saarkohle von der Belieferung mit lothringischem Eisenerz auszuschließen. Kann man die Herzen der Deutschen an der Saar nicht gewinnen, so versucht man es damit, ihnen wirtschaftlich an die Gurgel zu gehen.

Das alles sind Winkelzüge, sind Methoden kleinster und kleinlicher Taktik. Man möchte am liebsten jedes Mitglied des Völkerbundrates an die Hand nehmen, es hinausführen in dieses Land an der Saar. Man möchte ihnen die deutschen Dörfer mit ihren Fachwerkbauten zeigen, Dörfer mit typisch fränkischen Hofanlagen. Man möchte sie hineinführen in die deutschen Wälder, die sich weit hinüberstrecken nach der Pfalz und nach dem Rheinland. Man möchte sie teilhaben lassen an den Festen dieser deutschen Menschen, an der fröhlichen Weinlese an der Saar. Oder man möchte sie hinführen in die Schulen, wo sie die deutschen Gesichter der Kinder des Landes sehen können, hineinführen in die Fabriken, um den deutschen Arbeiter am Werk zu sehen. Und dann, wenn sie in einer der alten Kirchen dieses deutschen Landes stehen, oder am Fuß eines Berges, der gekrönt ist von einer der vielen Burgruinen, dann möchte man sie fragen, einmal mit Ernst und Nachdruck von Mensch zu Mensch fragen: Hältst du es wirklich für deine Aufgabe, durch Winkelzüge und Hinterhältigkeiten einen natürlichen Strom in seinem Lauf zu hemmen?

Als in den Jahren der französischen Revolution die Abtei Wadgassen französisiert werden sollte, da protestierten die Mönche energisch dagegen im Namen der „seit ihrer Stiftung zum Deutschen Reich gehörigen deutschen Abtei Wadgassen!“ Unterhalb Jahrhundert sind vergangen, doch dieses Bild hat sich nicht geändert. Ohne Unterschied des Geschlechts, der früheren Parteizugehörigkeit, ohne Ansehen der Konfession haben alle Deutschen an der Saar nur ein Bekenntnis, das erst und trotzig aus den Augen der schaffenden Männer, bestimmtlich aus den Blicken der Alten, froh und zuversichtlich aus den Gesichtern der Jugend leuchtet. Dies Bekenntnis heißt: Deutschland!

## Die Genjer Saarverhandlungen

Französische Verärgerung über den Bericht des Dreier-Ausschusses.

Paris, 15. Mai. Die Genjer Besprechungen über die Saarabstimmung stehen in der Presse im Vordergrund des Interesses. Französische Sonderberichterstatter zufolge sollen die ausländischen Mitglieder des Regierungsausschusses über den Bericht des Dreier-Ausschusses verärgert sein, weil er angeblich

den Forderungen Anoz und seiner Mitarbeiter nicht genügend Rechnung trage.

Der französische Vertreter des Regierungsausschusses Maurice soll laut Perinay im „Echo de Paris“ sogar seinen Rücktritt angekündigt haben. Man beklage sich auf Seiten der Regierungskommission des Saargebietes vor allem darüber, so schreibt der Außenpolitiker des Echo de Paris, daß der Dreier-Ausschuß seinen Bericht ohne engere Fühlungnahme mit den Mitgliedern des Regierungsausschusses ausgearbeitet habe.

Frankreich fordere die Besetzung des Saargebietes durch eine intern. Streitmacht (!).

Die Außenpolitiker des „Deuvre“ will sogar wissen, daß

die französische Regierung mit dem Rücktritt aus dem Völkerbund drohen werde,

wenn sie keine Genugtuung erhalte. Man weise ferner darauf hin, daß durch einen Beschluß des Völkerbundrates aus dem Jahre 1926 die Besetzung des Saargebietes durch französische Truppen vorgesehen sei, falls sich die Mächte nicht über die Entsendung einer internationalen Streitmacht einigen könnten. Französischerseits scheine man aber wenig Neigung für eine derartige Maßnahme zu haben, weil man befürchtet, daß

eine solche Herausforderung das Abfindungsergebnis noch mehr zu Gunsten Deutschlands beeinflussen würde.

Barthou werde deshalb bemüht sein, eine oder mehrere Mächte für diese Aufgabe zu gewinnen.

Cofel-Hafen, 14. Mai. Am Montag abend fand die feierliche Grundsteinlegung für den Adolf-Hitler-Kanal im Beisein der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, statt. Auf einer großen Tribüne, deren Hintergrund das Hoheitszeichen auf rotem Grunde schmückte, nahmen die Ehrengäste Aufstellung. Vor der Tribüne hatten sich die am Kanalbau beschäftigten Arbeiter in ihrer Arbeitskleidung mit ihren Werkzeugen postiert. Rechts und links der Tribüne hatten die Formationen der SA und der Untergliederungen der Bewegung sowie des Arbeitsdienstes Aufstellung genommen, deren Fahnenabordnungen die Tribüne flankierten. Außer dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsverkehrsminister Freih. Elz von Rübenach nahm eine große Zahl von Ehrengästen teil, darunter Gauleiter und Oberpräsident Helmut Brüchner.

Blodengeläut und Sirenengeheul leiteten den Festakt ein. Nachdem Reichsminister Rudolf Heß die Urkunde der Grundsteinlegung im Namen des Führers unterzeichnet hatte, sprach Gauleiter und Oberpräsident Helmut Brüchner als Chef der Oberstrombauverwaltung und im Namen Schlesiens Begrüßungsworte. Mit einem Sieg Heil auf den Führer erklärte der Oberpräsident den Festakt als eröffnet.

Hierauf nahm Reichsverkehrsminister Frh. Elz von Rübenach das Wort. Er führte nach einem geschichtlichen Rückblick u. a. aus:

Das Werk, das wir heute beginnen, wird bei den umfangreichen Erdbarbeiten vielen Tausenden von schaffenden Arbeitskräften auf Jahre hinaus Arbeitsgelegenheit geben. Der Kanal zu welchem wir den Grundstein legen, ist

ein Teil jenes großen Wasserstraßenbauprogramms,

welches die preussische Regierung für das Flußgebiet der Oder aufgestellt und die Reichsregierung erweitert hat. Das Programm der preussischen Regierung knüpft

auch den Bau des Mittelkanals an, der das Ruhrgebiet mit Berlin verbinden soll, und war dazu bestimmt, Schlesien einen Ausgleich für die Vorteile zu schaffen, welche der Mittelkanal dem Westen bringen würde. Die Reichsregierung wird es nicht zulassen, daß Oberschlesien in seinem Absatz von Kohle und Eisen von seinem natürlichen Markt in Berlin durch den Mittelkanal verdrängt wird, und Oberschlesien mag in dem Kanal, dessen Inangriffnahme in diesem Zeitpunkt es der besonderen Initiative des Herrn Oberpräsidenten Brüchner zu verdanken hat, die Bürgschaft dafür sehen, daß es in seinen Lebensrechten von der Reichsregierung gestützt wird. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler war es persönlich, welcher in seinem Weisheitswort den Befehl zum Beginn des Kanalbaues erließ, und ihm wird in Treue und Dankbarkeit ein ewiges Denkmal gesetzt, indem dieser Kanal den Namen „Adolf-Hitler-Kanal“ tragen wird. So bleibt der Name Adolf Hitler auf immer verbunden mit Schlesien und dem deutschen Osten, der deutsch ist und sich als ein untrennbares Glied fühlt im wiedererwachten einigigen Deutschen Reich. Mit den Worten „Der Arbeitsnot für West-Schlesien zum Verkehr, Adolf Hitler zur Ehr“ mauerte der Minister die Urkunde in den Grundstein ein.

Hierauf ergriff Reichsminister Rudolf Heß den Hammer und vollzog die Hammerschläge mit dem Spruch „Diene dem Frieden, diene der Pflicht, so dienst du Deutschland!“ Oberpräsident Helmut Brüchner vollführte drei Hammerschläge mit den Worten „Dies Land bleibt deutsch“ Der Präsidentenmarsch leitete zur Ansprache des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß über. Er führte etwa aus:

„Das große Kanalwerk, das 40 bis 50 Millionen Tagelohn Arbeit und dem gefährdeten deutschen Wirtschafts- und Lebensraum neue Zukunftssicherung bringen sollte steht im Namen des Führers. Damit zugleich ist

# Heute Vereidigung des neuen polnischen Kabinetts

Außer dem Premierposten nur zwei Änderungen

Warschau, 15. Mai. Prof. Dr. Leon Kozłowski, der neue Ministerpräsident, hat den ganzen Sonntag über und am gestrigen Vormittag Besprechungen über die Zusammenfassung des Kabinetts geführt. Die neue Ministerliste, die der Premier heute dem Staatspräsidenten vorlegt, sieht nur auf zwei Posten Änderungen vor. Den Posten des Industrie- und Handelsministers übernimmt aus den Händen des Generals Jarzycki der bisherige Unterstaatssekretär in dem gleichen Ministerium, Herrsz Florjan Rajchmann. Nachfolger des Wohlfahrtsminister Dr. Stefan Hubicki ist der bisherige Rielser Wojewode Jerzy Paciorek. Sonst bleibt das Kabinett unverändert, und zwar: Äußeres: Oberst Bedz. Inneres: Pieracki, Meer: Marschall Biskubski, Justiz: Michalowski, Kultur: Wacław Jędrzejewicz, Finanzen: Prof. Jawadzki, Verkehr: Ing. Butkiewicz, Landwirtschaft: Dr. Natoniczanki-Kulowski, Post und Telegraphen: Ing. Kalinski.

Heute mittag soll die Vereidigung des Kabinetts durch den Staatspräsidenten erfolgen.

## Gegen den planlosen Ausbau Gdingens

Warschau 13. Mai. Während noch bis vor kurzem das Interesse der polnischen Öffentlichkeit den Hafenanlagen Gdingens galt, beschäftigt sich jetzt immer mehr die polnische Presse auch mit der Stadt Gdingen selbst. In einem längeren Artikel mündet sich der „Kur. Poranny“ gegen die unverantwortliche Planlosigkeit in dem Ausbau der Stadt Gdingen. Gdingen sei die erste Stadt, die von Polen mit eigenen Kräften erbaut werde, und da ginge es nicht an, daß wild darauflos gebaut werde, ohne die besondere Struktur des Terrains und die Bedeutung der Stadt als Seestadt zu berücksichtigen. Positive Vorbedingungen seien damals, als man das kleine Fischerdorf Gdingen als künftiges Hafengebiet auswählte, durchaus vorhanden gewesen. Heute müsse man zusehen, wie die Wohn- und Bürogebäude chaotisch aus der Erde wüchsen und einen ordentlichen Verkehr auf den Straßen fast unmöglich machen. Das liege aber zum Teil daran, daß man der Bodenverfüllung Tür und Tor geöffnet habe ohne sich kritischer Vorbehalte vorweg zu nehmen. Die Folgeerscheinung sei jetzt die, daß die öffentlichen und Repräsentationsgebäude an durchaus unpassenden Stellen aufgerichtet werden müßten, und der Verkehr sei nur dadurch aufrechtzuerhalten, daß man immer mehr kostspielige Bidadukte zu bauen gezwungen sei. Beim Ausbau der Stadt Gdingen könne von einer rationalen Arbeitsweise keine Rede sein, und

auch die so oft gerühmten Sparmaßnahmen hoben sich durch Fehler organisatorischer Natur wieder auf. Man solle nur nicht mit der stereotypen Redewendung kommen: es fehle an einer Uebereinstimmung der widerstrebenden Interessen. Im Laufe der Zeit seien so viele Konferenzen und Tagungen abgehalten worden, daß jetzt endlich einmal eine Einigung erzielt werden müsse. Die Fehler die beim Aufbau der Stadt Gdingen gemacht wurden, müßten jetzt endlich unterbleiben. Die weitere Entwicklung der Stadt mache eine ziellichere Arbeit erforderlich und keine kostspielige Planlosigkeit

# Geheimsetzung des Völkerbundrats

Die Klagen der Oberschlesier und der Ungarn verschoben

Genf, 14. Mai. Der Völkerbundsrat beschloß in seiner geheimen Sitzung sowohl die Klage der deutschen Volksgruppe in Polen wegen ungerichteter Handhabung der Zulassung für den Alkohol-Ausfuhr als auch die Klage Ungarns wegen der Zwischenfälle an der ungarisch-südslowakischen Grenze auf eine nächste Sitzung zu verschieben. Dabei steht es noch nicht fest, ob eine außerordentliche Tagung schon bald, etwa im Juni, stattfinden wird, wie es der ungarische Vertreter bei dieser Gelegenheit angeregt hat, oder ob alles bis zur großen Septembertagung des Rates verschoben werden wird.

## Ungarn alarmiert Genf

Genf, 14. Mai. Die Ueberreichung einer ungarischen Note, worin der Rat ersucht wird, Zwischenfälle an der jugoslawischen Grenze noch auf seine Tagesordnung zu setzen, war die Ueberreichung des Tages.

Auch der italienischen Delegation war nichts von der Absicht der Ungarn bekannt. Die von dem ungarischen Außenminister Ranya unterzeichnete Note spricht von ersten Ereignissen die sich seit einigen Jahren an der Grenze zgetragen hätten. Es werden fünfzehn Fälle mit allen Einzelheiten geschildert über die Niederziehung von ungarischen Staatsangehörigen die sich nicht das mindeste hätten zu schulden kommen lassen. Weiter wird von brutalen Mißhandlungen ungarischer Staatsangehörigen berichtet, die, schwer verwundet, hilflos ihrem Schicksal überlassen worden seien. Die Note erklärt diese Vorgänge hätten in Europa nicht ihres gleichen, und dieser Zustand dürfe nicht länger fortbestehen, denn er sei geeignet,

auch dieses Friedenswerk der schaffenden Arbeit mit dem Namen, dem Begriff und der geschichtlichen Sendung der NSDAP verbunden. Unsere deutsche nationale und sozialistische Weltanschauungsbewegung findet ihren Hauptausdruck in arbeitsschaffenden Werten

Die späteren Generationen werden nur noch an den schaffenden Werten und Werten das Wesen und Wirken jenes Mannes ablesen, dessen Leben in unsere Zeit die Beglückung unseres Daseins ist: Adolf Hitler! Unser Reich sucht in schöpferischer, ehrender Arbeitsleistung nach seinem historischen Ausdruck.

Während andere Nationen Riesenschiffe, Riesenschiffe, Riesenschiffe, Riesenschiffe, viele andere neuartige Waffen der Zerstörung bauen, saßt Deutschland keine Arbeitslosigkeit zusammen zur Gestaltung von Werten des Friedens und des kulturellen Fortschritts.

Greifbarer Beweis dafür wird auch der Adolf-Hitler-Kanal sein. Dienen diese Werte dem Frieden, so sind sie zugleich Sinnbilder höchsten und echten Sozialismus. Vergeben wir als deutsche Sozialisten nicht, daß nur das gemeinsame Schaffen aller den Plan dieses Kanals zur Wirklichkeit gelangen lassen konnte. Der Wert der Arbeit aller für das schaffende Volk ist der gleiche. Als höchste Ehre kennt der Nationalsozialismus nur

die Ehre der Arbeit. Nur Arbeit schweift unseren neuen Staat, den Staat Nationalsozialismus zusammen.

## Außenminister Simon fährt nicht nach Genf

London, 15. Mai. „Times“ zufolge bestätigt es sich, daß Sir John Simon wegen der auf Freitag festgelegten außenpolitischen Aussprache im Unterhaus nicht in der Lage sein wird, zur Ratstagung nach Genf zu reisen. Der Lord Siegelbewahrer Eden werde daher bis zum Ende der Tagung britischer Hauptvertreter bleiben. Dagegen werde erwartet, daß Simon zusammen mit Henderson zur Sitzung des Allgemeinen Ausschusses der Abrüstungskonferenz am 29. Mai nach Genf gehen wird.

## Zusammenstöße bei einer englischen Fischerverammlung

London, 15. Mai. Bei einer am Sonntag von den Fischern veranstalteten Versammlung in Newcastleton Tyne kam es zu erheblichen Zusammenstößen. Das frühere sozialistische Unterhausmitglied Joe Bedett versuchte eine Rede zu halten, wurde aber mit Rufen wie „Verräter“ am Sprechen verhindert. Die Polizei machte bei der Versammlung ein Ende und führte Bedett und mehrere Schwarzgehenden zum schottischen Hauptquartier. Darauf versammelte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge vor dem Gebäude. Es wurden Plastersteine und Flaschen geworfen. Bei Schlägereien wurden Stöße als Waffen benutzt. Ein großes Fenster des Hauptquartiers wurde zertrümmert. Ein Fischhändler trug Kopfverletzungen davon. Die Polizei nahm zwei Verhaftungen vor.

Die Beziehungen beider Staaten ernstlich zu tören

und stelle eine drohende Gefahr dar. In mehreren Abschnitten spricht die Note auch von volkswirtschaftlichen und politischen Schritten verschiedenster Art, denen die ungarische Grenzbevölkerung ausgesetzt sei.

Die ungarische Regierung ersucht den Rat entweder eine Kommission an Ort und Stelle zu entsenden oder jede sonstige ihm geeignete erscheinende Maßnahme zu treffen.

Die Genjer Berichte der französischen Botschafter zeigen zunächst lediglich, daß der ungarische Antrag auf Unteruchung der Grenzzwischenfälle mit Südslawien die Wirkung eines

Stiches ins Wespennest

gehabt hat. In Paris betrachtet man das ungarische Vorgehen in erster Linie als Gegenstoß gegen die Balkanpolitik und gegen die Verhandlungsversuche zwischen Südslawien und Bulgarien; in zweiter Hinsicht als Antwort auf den letzten Besuch des polnischen Außenministers Beck bei Titulescu, als Antwort auf das antirevolutionäre Programm Titulescu, dem Beck sich angeschlossen habe. Vor allem aber ist das Rätselraten darüber allgemein ob Italien durch den ungarischen Antrag wirklich überfallen worden ist oder nicht

Als dritte und zwar entscheidende Ursache der in Paris durch den ungarischen Antrag hervorgerufenen Unruhe ist die Rücksicht auf die gegenwärtigen französisch-italienischen Annäherungsbestrebungen zu erkennen. Man erhört, mit dem ungarischen Antrag möglichst lautlos vertragen werden könnte.



Beginn des Harriman-Prozesses

New York, 15. Mai. Am Montag wurde der Prozeß gegen Bankier Harriman eröffnet, dem vorgeworfen wird, als Vorsitzender der Harriman-National Bank und Trust Company Geldbeträge von insgesamt 1 661 170 Dollar veruntreut zu haben.

Die Toten des Schleppers „Merkur“ noch nicht geborgen

Bremen, 14. Mai. Vom Norddeutschen Lloyd Bremen erfahren wir zu dem tragischen Unglück des Schleppers „Merkur“ folgende Einzelheiten: „Die angestrengtesten Versuche, die in dem tiefen treibenden Schlepper eingeschlossenen Besatzungsmitglieder zu retten, mußten leider erfolglos bleiben, da bei niedrigem Wasserstand nur ein ganz kleines Bodenkübel des vorderen Schlepperdeckes nicht vom Wasser überflutet war.“

noch eine Zeitlang gehörten Klopfschreien waren schon Stundenlang verstummt, als man schließlich die Rettungsversuche aufgeben mußte. Nur schweren Herzens entschlossen sich die an der Unfallstelle anwesenden Sachverständigen zur Aufgabe der Rettungsarbeiten, da sie erkennen mußten, daß diese Arbeiten unter den obwaltenden Umständen gänzlich aussichtslos waren.

Das Flugzeug „Leonardo da Vinci“ im dichten Nebel

Harbour Grace (Neufundland) 14. Mai. Die beiden italienischen Fliegeroffiziere, die am Montag mittag mit ihrem Flugzeug „Leonardo da Vinci“ vom Bennett-Flugplatz zu einem Dauerflug nach Rom gestartet waren, sind auf der Höhe von Neufundland in dichten Nebel geraten.

Schnellste und größte Rotationsmaschine

Moskau. In der neuen Druckerei der Moskauer „Pravda“ ist die schnellste und größte Rotationsmaschine der Welt installiert worden. Sie soll in der Stunde angeblich fast eine Million Exemplare drucken können, und zwar 36 Seiten zu gleicher Zeit.

Schreckenstage in den Tropen

Von Konjul Fritz Biberle. (8. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Wir verkaufen. Ich und meine Kompagnons hatten uns vom allgemeinen Fieber keineswegs mitreißen lassen. Obwohl uns die verlockendsten Angebote zuflöten, hielten wir unseren Besitz in fester Hand.

Sofort nach meiner Rückkehr nach Java eröffnete ich eine neue Plantage an der Bahnstrecke, die unser trockengelegtes Riesenterrain begrenzte.

Nach zwei Jahren waren dort bereits 400 Hektar mit Hevea bepflanzt und von der Staatseisenbahn eine eigene Haltestelle errichtet.

Wir waren allein andern vor. Wir hatten im Jahre 1906 900 Hektar Heveakultur mit 180 000 ein- bis vierjährigen Bäumen. Vorläufig vergrößerte ich nicht mehr. Wir hatten eine glänzende Position auf dem Kautschukmarkt und konnten ruhig unsere Zeit abwarten.

Im Jahre 1908 lieferte unsere Fabrik das erste Produkt ab. Das erste Erntejahr ergibt von 500 Hektar bereits 100 000 Pfund erstklassigen Kautschuk, das zweite schon 150 000 Pfund, zum Kostenpreis von 1 Schilling. Das nächste Jahr soll 200 000 Pfund bringen. Das folgende Jahr war 1910. Der Kautschuk steht auf 12 1/4 Schilling!

Jetzt ist der richtige Moment! Ein führender englischer Rubberkonzern hat uns wiederholt einander überbietende Vorschläge gemacht.

Jetzt nehmen wir an.

Der Konzern gründet eine englische Aktiengesellschaft mit 5 Millionen Gulden Kapital. Diese übernimmt beide Plantagen zu 300 Gulden pro Hektar und das trockengelegte Uvalbierterrain für 100 Gulden pro Hektar. Zahlung zur Hälfte in bar, zur Hälfte in Aktien der neuen Aktiengesellschaft, die in der Folge einen Kurs von 400 v. H. erreichten. Uns hatte die Pflanzung 800 Gulden, die Trockenlegung 25 Gulden pro Hektar gekostet!

So hatten wir dank der neuen Kultur allerdings nach harten, entlagungsreichen Jahren unser Schicksal im Trocknen.

Andere setzten unsere Kulturarbeit fort. Heute ist die einst berühmte Ranch Latbol das Zentrum der Kautschukkultur auf Java.

Rebelliert der Generalstab der Heilsarmee?

Gründe für General Higgins Rücktritt

Der Rücktritt des obersten Leiters der Heilsarmee, des General Higgins, lenkt die Aufmerksamkeit erneut auf die Spannungen, die seit einiger Zeit in London im „Hauptquartier“ der Salvation Army entstanden sind.

Es scheint so, als ob die Tendenzen auf die Schaffung eines gewissen Führerstabes hingehen, der an die Stelle des bisher vom obersten General ausgeübten Einzelkommandos treten soll.

Seitdem William Booth im Jahre 1878 mit seiner Frau die Heilsarmee schuf und ihr im Londoner Hauptquartier mit seinem „Generalstab“ den Mittelpunkt für ihr militärisch-religiöses Werk gab, hat es mitunter immer derartige Auseinandersetzungen gegen die Persönlichkeit des jeweiligen Führers gegeben.

In mehr als 82 Ländern ist die Heilsarmee heute vertreten, und fast 80 000 Berufsangestellte stehen in ihren Reihen. Dazu kommen weitere zehntausende von unbefoldeten „Offizieren“, die in kleineren Orten ihre Tätigkeit ausüben. Militärisch ist das Ansehen, militärisch auch die Organisation der Heilsarmee. Ihr Ziel war es von jeher, neben der eigentlichen Liebestätigkeit, in der Versorgung von Schwachen oder Kranken, dem sozial Gestrauchelten durch die Beschaffung von Arbeit und Verdienst weiterzuhelfen.

In Deutschland hat sich auch die Heilsarmee im Verlauf der Veränderungen des vergangenen Jahres in die große einheitliche Regelung der gesamten Wohlfahrtspflege eingefügt. Sie hat sich an dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes beteiligt und ihm ihre eigenen Einrichtungen, die zum allergrößten Teil musterhaft organisiert sind, zur Verfügung gestellt.

Besucht das Turnfest in Danzig und Zoppot!

5. bis 8. Juli

Näheres siehe „Posener Tageblatt“ Nr. 104 vom 10. Mai

restlos sozialen Zwecken zugeführt wird. Damit ist eine oft wiederholte Behauptung, daß die Heilsarmee einen erheblichen Teil ihrer Mittel ins Ausland, hauptsächlich nach England, abführe, widerlegt.

Die staatliche Aufsicht in Deutschland wird natürlich jeden Versuch, der etwa in dieser Richtung unternommen werden sollte, zu verhindern wissen.

Harakiri wird bestraft

Das japanische Kabinett hat soeben ein Gesetz verabschiedet, das den Versuch eines jeden japanischen Staatsbürgers, seinem Leben, aus welchem Grunde es auch sein mag, durch Harakiri ein Ende zu machen, mit langjähriger schwerer Kerkerstrafe ahndet.

Anlaß zu dieser Verordnung gab die große Zahl der Selbstmorde und Selbstmordversuche in den letzten Monaten. Es schien für viele eine vaterländische Tat zu sein, sich dieses Mittels zu bedienen, um Protest gegen irgend eine Regierungsmaßnahme zu erheben.

Die Technik dieser Harakiri-Versuche hatte sich in der letzten Zeit sehr entwickelt. Es gab Vereine, die ihre Mitglieder förmlich unterrichteten und deren Ehrgeiz es war, möglichst viele dieser zweifelhaften Helden in ihren Reihen zu zählen.

Diesem Unwesen hat die Regierung jetzt ein Ende gemacht.

In durchaus richtiger Weise heißt es in der Begründung zu dem neuen Gesetz, daß in einem gelunden Volke für derartige Dinge kein Platz sei und daß es die Pflicht der Obrigkeit sein müsse, solchem sinnlosen Treiben ein möglichst schnelles Ende zu bereiten.

Drei-Zentimeter-Uhr

In einem Moskauer Museum kann man ein Meisterwerk russischen Bauernfleißes, eine Taschenuhr aus Holz, bewundern. Der Bauer Bronikow begann im Jahre 1827 mit der Arbeit und brauchte volle sechs Jahre bis zur Vollendung. Das Werk und die Zeiger sind aus Holz, das Ziffernblatt ist mit Perlmutt ausgelegt. Die Uhr mißt nur 3 Zentimeter im Durchmesser.

Der neue amtliche Sommer-Fahrplan (Rozklad jazdy). Gültig ab 15. Mai 1934. Kl. Ausgabe 0.60 zł, große Ausgabe 4.50 zł. Buchdiele der KOSMOS Sp. z o. o. Buchhandlung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (Vorderhaus) zu haben. Bei Versand nach außerhalb erbitten wir Voreinsendung des Betrages, zuzüglich 30 gr Porto, auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

messer. Dieser Meister der Heimarbeit hat im ganzen zehn Uhren dieser Art hergestellt die seinerzeit als Seltenheiten im Auslande sehr gesucht waren, und eine dieser Uhren hat der Mikado erworben. Das merkwürdigste dabei ist, daß die Moschauer Uhr aus dem ungewöhnlichen Material sich auch heute noch durch präzisen Gang auszeichnet.

Verstärkung amerikanischer Polizei zur Bekämpfung des Verbrechertums

London, 14. Mai. Das amerikanische Justizministerium erwägt, wie aus Washington gemeldet wird, die Schaffung einer Klasse von 2 1/2 bis 3 Millionen Dollar für die Verstärkung der Bundespolizei um 270 Mann, 20 Panzerwagen, 200 schnelle Polizeikraftwagen, Maschinengewehre, Gewehre und luftschützere Westen. Wie zeitgemäß dieser Plan ist, zeigt eine Meldung aus Tucson (Arizona), wo eine Menschenräuberbande die Entführung eines Mitgliedes des amerikanischen Kabinetts, nämlich des Haushaltsdirektors Lewis Douglas, und eines weiblichen Mitgliedes des Repräsentantenhauses, Miß Isabella Greenway, geplant haben soll. Ein im Gefängnis von Neu-Mexiko sitzender Sträfling hat mitgeteilt, daß die Verbrecher ihren ursprünglichen Plan als undurchführbar aufgaben und darauf die Entlein des wohlhabenden June Robles entführten, die sich noch in ihrer Hand befindet. Die Polizei unternimmt vorläufig noch keinen Schritt im Zusammenhang mit diesen Angaben, weil sie die Verbrecher in Ruhe lassen will, bis die Verhandlungen zur Freilassung des kleinen Mädchens zum Erfolg geführt haben.

Eine große Berliner Wohnungsgesellschaft, die über etwa 3500 Wohnungen verfügt, hat sich entschlossen, jung verheirateten Eheleuten einen Mietnachlaß von 10 Proz. zu gewähren. Dasselbe Vergünstigung genießen kinderreiche Familien, die mehr als drei Kinder unter 17 Jahren zu versorgen haben.

Dre Berliner Polizeipräsident hat eine Verordnung erlassen, die eine wirksamere und schnellere Bekämpfung des Wahrsageunwesens ermöglicht.

Böse Zeiten.

Die goldenen Zeiten aber sind vorbei. Nach dem Kriege fiel der Kautschukpreis ins Bodenlose. Heute steht er auf 1/4 Schilling! Ein Dreihunddreißigstel des Preises von 1910! Die Kautschukkultur jedoch ist lohnend geblieben und hilft die bösen Zeiten überdauern.

Ausflug auf Tiger.

Auf dem Dach des Büffelwagens. Es scheint geradezu unfassbar, daß auf Java, einem Lande, wo im Durchschnitt zweihundertundzwanzig Menschen auf einem Quadratkilometer wohnen und das an Bevölkerungsdichte beinahe Belgien, dem dichtest besiedelten Land Europas, gleichkommt, jahraus, jahrein an hundert Königstiger erlegt werden. Und doch ist es so. Rings um die Kampungs wuchert die Vegetation. Überall in der Nähe von Siedlungen und Dörfern sind dichte Bambuswälder gepflanzt. Undurchdringliches Dornestrüpp schießt aus unbebaute Ueberwuchernungsterrain in kurzer Zeit zollhoch vier bis fünf Meter hoch empor. Zwei Meter hohes Mang-Mang-Gras bedeckt mit seinen steifen, messerscharfen Halmen die ausgedehnten Humahs — zeitweilig bebaut, nicht bewässerte Berghalden immer wieder. Das alles bietet den großen Rajen auf ihren Beutezügen reiche Jagd und genügende Deckung, wenn sie aus den heimischen Bergschungeln durch die tief herabreichenden Schluchten und von üppigem Pflanzenwuchs bedeckten Flußufer in die bewohnten Täler hinabsteigen.

Der wehrlose Eingeborene.

Dort oben sind sie in ihren Schlupfwinkeln vor jeder Verfolgung sicher. Wenn auch ein großer Teil der Berg- und Urwälder den Großkulturen der Europäer zum Opfer gefallen ist, so gewährt doch das undurchdringliche Dunkel der ungeheuren Waldreservate den Königen der Dschungel noch immer alle Vorbedingungen für ungestörtes Heranwachsen der jungen Generationen.

Vom Eingeborenen hat der Tiger wenig zu befürchten. Der Javaner ist im allgemeinen kein Jäger, wenn auch Wildpret jeder Art von ihm sehr geschätzt wird. Dazu kommt, daß die unheimlich strengen Vorschriften über Feuerwaffen unnachlässig gehandhabt werden. Dem javanischen Landbauer, und zwar nur dem Familienoberhaupt, ist bloß ein alter Vorderlader erlaubt, der zur Abwehr in die Kultur einbrechender Wildschweine gerade noch genügt. Nur ausnahmsweise wird einzelnen hervorragenden javanischen Persönlichkeiten der Besitz eines modernen Gewehrs gestattet. Alle Feuerwaffen sind genau registriert, dürfen ohne

Meldung nicht veräußert oder verliehen werden und unterliegen zeitweiliger strenger Kontrolle der europäischen Obrigkeit. Aber auch im Besitz geeigneter Waffen würde der Eingeborene den Tiger nicht jagen, denn nach fest eingewurzelter Gewohnheit sieht er in ihm die Wiederverkörperung irgendeines vornehmen Ahnen.

Der erstarrte Mandur.

Diese Scheu und auch die abergläubische Furcht vor der Rache des Gewaltigen ist auch der Grund, aus dem der Javaner sich nur äußerst schwer dazu entschließt, den ihm bekannten Schlupfwinkel oder Wechsel eines auf einem Beutezug begriffenen Königstigers zu verraten, trotz seines Anteiles an der hohen Geldprämie, die die Regierung für das Erlegen eines solchen Raubtieres zahlt.

So tief eingewurzelt ist der abergläubische Respekt, daß er bei unerwarteten Begegnungen zum Verzicht des Menschen auf Flucht und Gegenwehr führt und zu einer willenslosen Ergebung ins Unvermeidliche, die uns Europäern vollständig unverständlich erscheint. Ich selbst hatte Gelegenheit, dies zu beobachten, und zwar in meinem vertrauten Mandur (Auffeher) Kartadiredja, einem Mann, von dessen Entschlossenheit und kalmütigem Mut ich wiederholt Beweise erhalten hatte. Einmal, als er mich mit sicherem Hieb seines Bogens aus der tödlichen Umschlingung einer Pythonenschlange befreite, ein anderes Mal, als er, um mir Zeit zum nochmaligen Laden gegeben, sich zwischen mich und einen tollwütig anstürmenden verwundeten Eber warf, nur mit einem Kris (javaneschem Dolch) bewaffnet.

Auf der Heimkehr von der Bahnstation nach meiner Plantage befahl ich ihm, mit einem Handpferd langsam vorzureiten, da ich noch einiges zu erledigen hatte. Ich folgte ihm eine halbe Stunde später.

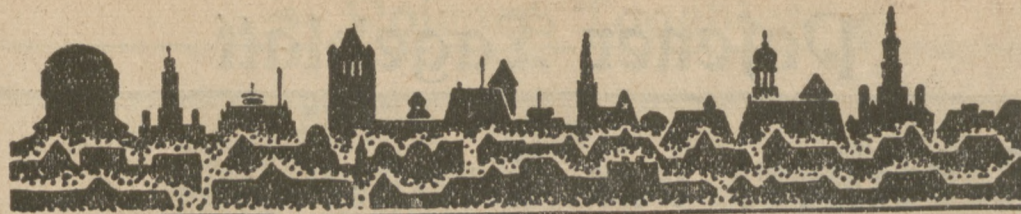
In der Hälfte des Weges, der damals noch kilometerweit durch den dichten Urwald führte, galoppierten mir schäumend und schweißbedeckt beide Pferde entgegen, von Kartadiredja gab es keine Spur. Ich fing die aufgeregten, zitternden Tiere ein und nahm sie mit, besorgt, was dem Mandur, einem guten, ruhigen Reiter geschähen sein konnte. Bei einer Biegung des Weges hielt ich überrascht inne.

Mitten auf der Fahrbahn hockte unbeweglich, in der Haltung des Fürstengrubes erstarrt, mein Mandur, das Haupt tief auf die flach ausgestreckten Hände gebeugt. Mein Zuruf weckte ihn aus seiner Erstarrung. Er wies auf eine etwa drei Meter entfernte Stelle, schen flüsternd: „Kiahi limat.“ Der Großvater ging vorbei.

(Fortsetzung folgt)



# Aus Stadt



# und Land

## Stadt Posen

Dienstag, den 15. Mai

Sonnenaufgang 3.57, Sonnenuntergang 19.41; Mondaufgang 4.23, Monduntergang 22.29.  
Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 8 Grad Cels. Westwind. Barom. 749. Bewölkt.  
Gestern: Höchste Temperatur + 19, niedrigste + 11 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 25. Mai — 0,23 Meter, gegen — 0,20 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 16. Mai: Vorwiegend wolfig, ohne wesentliche Niederschläge; im ganzen wieder etwas wärmer; mäßige südwestliche Winde.

## Spielplan der Posener Theater

**Theater Polski:**  
Dienstag: „Grajże gazdo!“  
**Theater Nowy:**  
Dienstag: „Pottasche und Perlmutter.“ (Gastspiel Fertner.)  
Mittwoch: „Pottasche und Perlmutter.“ (Gastspiel Fertner.)  
Donnerstag: „Pottasche und Perlmutter.“ (Gastspiel Fertner.)

### Kinos:

**Apollo:** „Der Untergang des A. L.“  
**Colosseum:** „Im Dienste der Geheimpolizei.“  
**Europa:** „Die Gefallene.“  
**Gwiazda:** „Jeder darf lieben.“  
**Metropolis:** „Der Untergang des A. L.“  
**Moje (fr. Odeon):** „Ihre Königliche Hoheit.“  
**Stonice:** „Aristokratie der Unterwelt.“  
**Stints:** „Das Lächeln des Glücks.“  
**Wisłona:** „Marie.“

## Der Schwalbe Einkehr

Was zwitschert denn plötzlich so laut in der Luft der ländlichen Hütte? Erwachsene und Kinder eilen hinaus. Ist's möglich? Die Schwalben sind wieder da! Wie lustig die schönen schlanken Vögel aus- und einfliegen! Neugierig sehen sie in ihrem staubblauen Federrockchen mit dem weißen Brustflah aus!

Und vom Frieden scheinen diese Tierchen ein betontes Verständnis zu haben und müssen es auch haben. Denn noch nie hat man Schwalben zanken oder sich raufen gesehen, wie dies z. B. bei den Sperlingen der Fall ist. Immer und stets sieht man sie auch in großen Gesellschaften im guten Einvernehmen und in friedlicher Stimmung. Die Friedensliebe dieser Tiere äußert sich auch bei der Besetzung eines vorhandenen Nestes, wenn zwei Schwalbenpaare in einem Raum nur ein fertiges Nest vorfinden. Die Auseinandersetzung vollzieht sich im Frieden ohne Kämpfe, ganz anders wie bei Staren und Spähen, wenn sie sich um einen Brutkasten raufen und prügeln. Die Schwalben können verzichten und dazu ohne Widerstand, ohne Murren und sogar noch ohne böse Gesichter. Ein herrliches Vorbild für viele, sehr viele Menschen. Während ist auch die Anhänglichkeit dieser Tiere, mit der sie an den Menschen und ihren Domicilien hängen.

Wer Schwalbenester zerstört, so heißt es bei den Bauern, dessen Kühe melken Blut. Wehe dem, der diesem Tiere etwas zuleide tut.

Die Schwalben sind zweifellos älter als unsere Gebäulichkeiten. Sie haben mit unseren Vorfahren die Urwälder geteilt und haben ihre Nester an Baumstämmen angebracht. Um diese vor Feinden zu schützen, erhielten sie durch die grünen Heulähne ein Schutzkleid, welches sie noch heute ihren Nestern verleihen, auch wenn sie sich im Nistkasten befinden.

## Zu den „Pfingstreisen nach Deutschland“

Wie uns das Reisebüro „Wagons Lits Cook“ mitzuteilen bittet, findet die 60proz. Fahrtermäßigung, von der in der unter dem Titel „Pfingstreisen nach Deutschland“ gebrachten Notiz des „P.“ vom 6. Mai die Rede war, nur im Mai Anwendung. Für Personen, die in der Zeit vom 16. bis 24. Mai reisen, beträgt die Ermäßigung 33 1/2 Prozent, für solche, die in Deutschland sieben Tage bleiben, in der Zeit vom 12. bis 28. Mai 60 Proz.

## Jahreshauptversammlung des Jungmädchenvereins

Zur Jahreshauptversammlung, die am Sonntag, dem 13. Mai, in dem schmucken, freundlichen Heim des evangelischen Jungmädchenvereins im Evang. Vereinshaus stattfand, war eine stattliche Zahl von Mitgliedern erschienen, denen man es anmerkte, wie sehr ihnen das Leben und die Entwicklung ihres Vereins am Herzen lag. Nach einer biblischen Einleitung durch den Vorsitzenden, Pfarrer Scumma, der auch des Muttertages gedachte, wurde eine Reihe neuer Mitglieder in den Verein aufgenommen und feierlich verpflichtet. Andere, die dem Verein schon längere Zeit treu angehören, erhielten das Abzeichen der evangelischen weiblichen Jugend, das kleine grüne Kreuz.

Aus dem Jahresbericht, den die Vereinsleiterin, Frä. Ruth Fischer, erstattete, ging hervor, daß der Jungmädchenverein außer seinen Vereinsstunden, die ihn in kleinerem und größerem Kreise viermal die Woche zu-

semmentführen, es für seine Pflicht hält, sich dem evangelischen Gemeindeleben unserer Stadt aktiv einzugliedern. So waren die jungen Mädchen beteiligt an der Ausgestaltung von Jugendgottesdiensten und Gemeindeabenden im vergangenen Jahre, haben aber auch im stillen Gemeindegarten geleistet durch Besuche bei Armen und Kranken und in Altersheimen, deren Anwesen sie mit ihren Lautenliedern und Volkstänzen erfreuten. Der Verein will nicht Selbstzweck sein, sondern diese Arbeit in der Gemeinde vertiefen und ausbauen, sich auch zur Verfügung stellen zur Arbeit in der Jungfrau, deren zahlreiche Glieder die Zukunft des Vereins werden sollen. Im Bericht wie in der darauffolgenden Besprechung wurde zur intensiveren selbständigen Mitarbeit der Mitglieder angeregt.

Mit dem Kassenbericht, den Vorstandswahlen und der Besprechung verschiedener Arbeitsfragen fand die Jahreshauptversammlung ihren Abschluß.

## Kirchenpässe zur Einsegnung

Die bevorstehende Einsegnung macht es notwendig, auch an die Beschaffung von Kirchenpässen zu denken. Auf Beschluß der letzten Landesynode der unierten evangelischen Kirche

muß jedes Kind, das mit seiner Einsegnung als Mitglied der evangelischen Kirche bestätigt wird, auch mit einem Kirchenpaß versehen werden.

Diese Kirchenpässe, die namentlich bei Bezug von einer Kirchengemeinde in die andere gebraucht werden, sind auch für die heute oft notwendigen Angaben der Familienforschung von großem Wert. Die würdig ausgestatteten kleinen Hefte sind durch jedes evangelische Pfarramt zu erhalten.

## Hausarztwahlen

In der Zeit vom 25. bis 31. Mai finden in Posen sog. Hausarztwahlen im Sinne der neuen Vorschriften über die Heilbehandlung von Mitgliedern der Sozialversicherungsanstalt statt. Die Einführung ständiger Hausärzte ist natürlich eine Neuheit, deren gute oder schlechte Seiten erst die Praxis zeigen kann. Die Sozialversicherungsanstalt ist der Ansicht, daß ein Hausarzt, der einen Versicherten und dessen Familie ständig behandelt, günstiger wirken können. Wenn sich die Notwendigkeit einer Heilbehandlung durch einen Spezialisten ergibt, dann wird man sich in gewissen Fällen, wie Kinder- und Geschlechtskrankheiten, direkt an ihn wenden dürfen, sonst wird es in den obigen Fällen von dem Ermessen des Hausarztes abhängen.

Jeder Versicherte wird mit einem Ausweise für sich und seine Familie versehen, mit dem er sich ohne vorherige Benachrichtigung der Sozialversicherungsanstalt und ohne sich um einen entsprechenden Schein zu bemühen, zu seinem Hausarzt wenden können. Die Wahl eines Hausarztes verpstaltet

für die Dauer eines Jahres,

worauf der Versicherte sich gegebenenfalls einen andern wählen kann.

Zur Durchführung der Wahlen wird die Stadt in 6 Wahlbezirke eingeteilt, die noch bekannt gegeben werden, ebenso wie die Wahllokale. In diesen Lokalen werden Listen derjenigen Ärzte der Sozialversicherungsanstalt ausgelegt, die gewählt werden können. Vorgelesen ist ein Arzt für 1000 Versicherte, mit eingerechnet natürlich die Familienmitglieder. Mehr als 1000 dürfen aber nicht auf einen Arzt kommen. Sollte ein Arzt bei der Abstimmung mehr Stimmen erhalten, dann soll der Ueberschuß an Stimmen unter andere Ärzte verteilt werden, die es nicht auf 1000 Stimmen brachten. Vorgelesen sind auch Ziffern, die ein Arzt bei der Abstimmung erreichen muß, um weiter Arzt der Sozialversicherungsanstalt bleiben zu dürfen. Eine Vorziffer, die das starke Bedenken hervorruft, muß, namentlich was die deutschen Ärzte betrifft.

Die Zahl der Versicherten, also auch der gegenwärtig zur Wahl von Hausärzten berechtigten Personen beträgt in Posen über 55 000. Es soll also demnach 55 Hausärzte geben.

## Mörder Antoniewicz vor Gericht

Unter Vorsitz des Präses Sosniski begann gestern die Verhandlung gegen den Mörder Antoniewicz, der seinerzeit die Eheleute Hoffmann erschossen hatte.

Da der Angeklagte unklare Antworten gab, wurden die Sachverständigen Prof. Dr. Horoszki, Kiewicz und Borowicki vernommen, die den Angeklagten als einen psychisch kranken Menschen betrachteten, dessen Gesundheitszustand nur durch eine Anstaltsbehandlung wieder hergestellt werden könnte. Auch wird der Angeklagte als für die Umgebung gemeingefährlich betrachtet. Auf Antrag des Verteidigers Przeszajewski wird die Verhandlung vertagt und die Unterbringung des Angeklagten in der Geisteskranken-Heilanstalt angeordnet. Auch wenn er inzwischen als geheilt entlassen werden sollte, könne er für seine Tat nicht verantwortlich gemacht werden, da er diese in krankhaften Zustände begangen habe. So bleibt der Tod der Eheleute Hoffmann ungesühnt.

## „Eisheilige“ mit Verspätung

Die Eisheiligen haben uns doch noch, wenn auch etwas verspätet, den traditionellen Kältefall gebracht. Das Thermometer zeigte heute nur noch 8 Grad Wärme.

## Wichtig für die Umsatzsteuerzahler

Die Posener Stadtverwaltung gibt den Umsatzsteuerzahlern zur Kenntnis, daß namentliche Listen von Zahlern der Gewerbesteuer vom Umsatz für das Jahr 1933 zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegen, und zwar in der Zeit vom 10. Mai bis zum 10. Juni in den Amtsräumen des Städt. Steuerbüros, ul. Nowa 10, während der Dienststunden.

## Einbruch in die Lagerräume von Raiffeisen

X. In der Nacht zum 15. d. M. wurde in die Lagerräume von „Raiffeisen“ eingebrochen, wobei den Dieben 36 Ballen Stoffe im Werte von 6000 Zloty in die Hände fielen. Ein Teil der Diebesbeute, insgesamt 32 Ballen, sind bereits in Waggons verpackt, auf dem hiesigen Bahnhofe gefunden worden.

## Anschwimmen

Strahlender Sonnenschein begleitete das am Sonntag, 13. Mai, stattgefundene Anschwimmen des I. S. V. P., so daß eine sehr große Anzahl von Gästen wie auch Mitgliedern und Sportlern anderer Vereine erschienen waren. Schon lange hatte die Schwimmankalt des I. S. V. P. eine so große Menschenmenge nicht gesehen, wie gerade am letzten Sonntag. Kurz nach 4 Uhr marschierten die Schwimmer und Schwimmerinnen unter Führung des Sportkapitans geschlossen zum Fahnenmast, um der feierlichen Flaggenhissung beizuwohnen. Darauf ergriff der I. Vors. Herr Paul Schendel das Wort und begrüßte eingangs die erschienenen Gäste und Sportler. Darauf wandte er sich an die Schwimmer und Sportler und ermahnte diese, dem Sport die Treue zu halten, um durch Disziplin und Eifer den Körper zu stählen und tüchtige deutsche Sportler zu werden. Darauf wurden vom I. Vorsitzenden die Flaggen langsam am Fahnenmast emporgezogen. Der feierliche Akt der Eröffnung hatte damit sein Ende gefunden. Es sprachen dann noch Vertreter hiesiger Sportvereine, die dem I. S. V. P. Erfolge wünschten und für freundschaftliche Zusammenarbeit eintraten.

Darauf traten die Schwimmer auf die Brücke, um darauf im nassen Element ein dreifaches „Gut Naß, Hurra“ auf den Schwimmsport auszubringen. Anschließend folgten noch zwei Wett-schwimmen, die äußerst interessant verliefen. einige Sprünge vom Sprungturm, ausgeführt von Mitgliedern des I. S. V. P., beendigten das offizielle Anschwimmen.

Bei schönem Wetter blieb man noch unter schattigen Bäumen in der Schwimmankalt gemütlich eine Weile beisammen, um schließlich bei scheidender Sonne den Heimweg anzutreten. Von weiter Ferne kündigten die Flaggen und Wimpel am hohen Fahnenmast, daß von nun an wieder den Sommer über dem Schwimmsport gehuldigt werden wird. Mögen dem I. S. V. P. in diesem Jahre wie auch in Zukunft recht viele Erfolge winken.

X. Versteigerung. Am Mittwoch, 16. d. Mts., vorm. 11 Uhr, werden in der Expeditionsfirma M. Kaczmarek, Gerberdam 18, versteigert: zwei komplette Speisezimmer-einrichtungen, ein Schlafzimmer, zwei Kücheneinrichtungen, ein Billard, zwei Büffets, ein Eispsind, Schreib-tische, Regale, Sofas, Spiegel, Kleiderkränke, Bettstellen, Kommoden, Vertikows, Glaschränke, eine größere Partie Küchengeräte, drei Pakete Schulhefte und verschiedene andere Gegenstände.

X. Diebstahl auf dem evgl. Friedhofe. Vom evgl. Friedhofe in der Halldorfstraße wurden 15 Meter Eisen, die dort zum Verkauf lagen, gestohlen. Als Täter wurden Adam Stefanik, Eichwaldstraße, und Franz Golan, Fischerei 14, ermittelt und festgenommen. Die Diebesbeute wurde dem Verwalter des Friedhofes zurück-erstattet.

X. Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn. An der Ecke des Pl. Wolnosci und ul. 27 Grudnia stieß das Personenauto P. 3. 46 170, gesteuert vom Chauffeur Johann Pacholek, mit der Straßenbahn der Linie 9 zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

X. Fällungen von Quittungen für den Stromverbrauch sind in der städtischen elektrischen Zentrale aufgedeckt worden. Die Täter, Bürogehilfe Leon Zuchowski, ul. Florjana Stab-hlewskiego 1 und der Intassst Johann Kaube aus Puszczykowo, wurden festgenommen. Die unterschlagenen Beträge hatten sich die beiden geteilt.

X. Diebstähle. Die heutige Polizeichronik meldet 9 kleinere Diebstähle. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt 562 Zloty.

X. Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften wurden 28 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 9 Personen festgenommen.

## Amtsjubiläum eines baltischen Pfarrers

Der durch seine großzügige Rußlandhilfe auch in Polen wohlbekannte Pfarrer D. Oskar Schabert in Riga, feierte sein 40jähriges Amtsjubiläum. Als Pfarrer an der St. Gertrudkirche in der alten deutschen Hanfsaßstadt hat er bereits die Revolutionswirren von 1905 mit seiner Gemeinde überstanden. Schwereres brachte der Weltkrieg, wo er von den Seinen getrennt und nach Sibirien verschleppt wurde. Kaum nach Riga zurückgekehrt, warfen ihn die Bolschewikisten ins Gefängnis. Als einer der wenigen Pastoren wurde er von den deutschen Befreien Rigas im Mai 1919 gerettet. Das Gedächtnis seiner Leidensgenossen, auch der Märtyrer russischer Nationalität und orthodoxen Bekenntnisses, hat der aufrechte Lutheraner in vielen Schriften und Aufsätzen immer wieder wachgehalten. Neben der Inneren Mission die unter dem enterbten und verarmten Deutschland in Lettland große Aufgaben hat, widmet sich D. Schabert in umfassender Weise der Hilfe an den notleidenden Volksgenossen in Rußland und wirbt unermüdllich in der ganzen Welt um Mittel für diese notwendige Arbeit. Im vorigen Herbst hat er zu diesem Zweck auch in Lodz und in Posen Vorträge gehalten. pz.

## Schroda

t. Impfplan für das Jahr 1934. In Ergänzung des in Nr. 87 unseres Blattes gebrachten Berichtes über das Impfen von Kindern und die Beschäftigung der geimpften Kinder im Kreise Schroda geben wir nachstehend den weiteren Impfplan bekannt: Am 16. Mai um 13 Uhr in Ratel in der Schule Impfen für Kinder der Ortschaften Nela, Szarzanowo, Kotoski, Gierlatowo, Jasutowo, Nekiella, Targowagorka Mala; um 15 Uhr in der Schule Targowagorka für die Ortschaften Targowagorka, Malagorka, Mytki, Stepocin, Gajtorowo, Podstolica, Opawsko; um 16 Uhr in der Schule Murzynowo Koscielne für die Ortschaften Murzynowo Koscielne, Szabazzewo, Bukomylas, Mieczyslawowo; um 17 Uhr in der Schule Tadeuszowo für die Ortschaften Tadeuszowo, Polazewo, Rusiborz, Rusiboret, Wejno, Kopalczke. Am 17. Mai um 13 Uhr in der Schule Maczyski für die Ortschaften Maczyski, Janowo, Debiez und Debiezel; um 14 Uhr in der Schule Dominowa für die Ortschaften Dominowa, Orzechtowo, Marjanowo, Bagrowo und Gablin; um 15.30 Uhr in der Schule Giez für die Ortschaften Giez, Biskupice, Chlapowo, Borzejewo und Dzierzynica; um 16.30 Uhr in der Schule Goltowy für die Ortschaften Goltowy und Drzaggowo. Die Beschäftigung der geimpften Kinder erfolgt am 23. und 24. Mai zu denselben Stunden, in welchen das Impfen vorgenommen wurde, für die gleichen Impfbezirke in den angeführten Stunden. Der weitere Impfplan folgt später.

## Snowroclaw

z. Schwerer Unfall. Als sich die Landwirtin Frau Gertrud Schmidt aus Starowies (Witkowo) mit dem Wagen auf dem Wege zum Markt nach Snowroclaw befand, löste sich plötzlich die Deichsel und traf die Hinterbeine des Pferdes. Dieses, dadurch scheu geworden, ging durch und raste mit dem Wagen über den Chausseegraben. Dabei wurde Frau Schmidt aus dem Wagen geschleudert und trug am ganzen Körper derartig schwere Verletzungen davon, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

z. Eine neue blutige Schlägerei spielte sich auf dem Wege zwischen Pakoski und Rabinow zwischen den Brüdern Dabrowski und Popieliski ab. Dabrowski und Popieliski gerieten bei der Arbeit auf dem Felde in Streit. Dabrowski begab sich nach Hause, holte seine beiden Brüder, und alle drei stürzten sich auf den vom Felde zurückkehrenden Popieliski, dem dessen Bruder zu Hilfe eilte. Nun erst begann ein blutiger Kampf, aus dem die beiden Popieliskis mit schweren Verletzungen am Kopfe hervorgingen. Auch die Mutter der beiden, die die Kampfschähne zu trennen versuchte, wurde dabei heftig geschlagen.

z. In der Einbruchssache des hiesigen Glasermesters Karl Rihmann ist die eiserne Kassetten aus dem kleinen Feich in Jacowo bei Snowroclaw herausgefischt worden. Weitere Mitteilungen können im Interesse der Untersuchung nicht gemacht werden.

z. Uebertat. Der hiesige Einwohner Erich Kuch meldete der Polizei, daß er auf der Straße von einer unbekanntem Person durch 5 Messerstiche verletzt worden sei.

## Strelno

ü. Sechs Monate Gefängnis wegen Goldschmuckdiebstahls. Vor dem hiesigen Bürgergericht hatte sich die Einwohnerin Franciszka Magura-Kiewicz wegen schweren Hausdiebstahls zu verantworten. Der Anklageakt warf ihr vor, im Dezember v. J. mit Hilfe eines nachgemachten Schlüsselns in die Wohnung der abwesenden welschen Hausbesitzerin Ottilie Klomp gedungen zu sein und daraus Goldschmuck, 1 gold. Damen-uhr, 1 goldenes Armband, 1 goldene Brosche, 2 Ohringe u. a. im Gesamtwerte von 350,00 Zloty gestohlen zu haben. Das Gericht verurteilte die Hausdiebin zu sechs Monaten Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist.

ü. Ein schwerer Junge festgenommen. Bei kurzer Zeit wurde bei dem Landwirt Kajpazal in Strelno-Abbau ein schwerer Einbruchsdiebstahl



### 40 Jahre Ruderklub „Frithjof“-Bromberg

Bromberg, 14. Mai.

Die 40. Wiederkehr des Gründungstages des Ruderklub „Frithjof“ war keine Angelegenheit des Klubs selbst, sondern war Sache des Gesamtdeutschtums in Bromberg.

Die Festlichkeiten begannen am Sonntagabend im Klubhause mit einem Festkommers, an dem die aktiven und passiven Mitglieder des Ruderklub „Frithjof“ und eine ansehnliche Zahl geladener Gäste teilnahmen.

Nach der üblichen Feierlichkeit des Flaggenhissens bei welcher der 1. Vorsitzende des Clubs, Herr Steud, eine längere Ansprache hielt, erfolgte die Ausfahrt der eigenen Boote und der Boote der delegierten Vereine; insgesamt waren es 46 Boote.

Nach der Rückkehr der Boote fand in den Räumen des Club-Hauses eine kurze Feier statt. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Vertreter der Behörden, der Vereine und die Gäste.

Der Festkommers war dazu ausersehen, zwei langjährigen Mitgliedern des Klubs besondere Ehrungen zuteil werden zu lassen.

#### Bromberg Wilhelm von Born-Fallos †

Am Montag früh um 7 Uhr ist das langjährige Mitglied des Aufsichtsrates der Bromberger „Deutschen Rundschau in Polen“ Landrat a. D. Wilhelm von Born-Fallos, auf seinem Familiengut Sienna, Kreis Bromberg, nach langem, schwerem Leiden gestorben.

Mit ihm ist ein Edelmann im wahrsten Sinne des Wortes von uns gegangen, der nicht nur durch eine Fülle von Ehrenämtern in unseren landwirtschaftlichen Organisationen bekanntgeworden ist, sondern vor allem durch die Lauterkeit seines Charakters und seine unermüdlige Hilfsbereitschaft.

Am Montag früh um 7 Uhr ist das langjährige Mitglied des Aufsichtsrates der Bromberger „Deutschen Rundschau in Polen“ Landrat a. D. Wilhelm von Born-Fallos, auf seinem Familiengut Sienna, Kreis Bromberg, nach langem, schwerem Leiden gestorben.

Am Montag früh um 7 Uhr ist das langjährige Mitglied des Aufsichtsrates der Bromberger „Deutschen Rundschau in Polen“ Landrat a. D. Wilhelm von Born-Fallos, auf seinem Familiengut Sienna, Kreis Bromberg, nach langem, schwerem Leiden gestorben.

Am Montag früh um 7 Uhr ist das langjährige Mitglied des Aufsichtsrates der Bromberger „Deutschen Rundschau in Polen“ Landrat a. D. Wilhelm von Born-Fallos, auf seinem Familiengut Sienna, Kreis Bromberg, nach langem, schwerem Leiden gestorben.

gab dem feiernden Geburtstagskinde „Frithjof“ als Leitmotiv für die Zukunft einen Auspruch mit, den er auf einem seiner schwersten Flügel von Elli Beinborn mit auf den Weg erhalten hatte: „Halte die Ohren steif!“

Nach dem üblichen Feierlichkeit des Flaggenhissens bei welcher der 1. Vorsitzende des Clubs, Herr Steud, eine längere Ansprache hielt, erfolgte die Ausfahrt der eigenen Boote und der Boote der delegierten Vereine; insgesamt waren es 46 Boote.

Nach der Rückkehr der Boote fand in den Räumen des Club-Hauses eine kurze Feier statt. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Vertreter der Behörden, der Vereine und die Gäste.

Die Festlichkeiten am Sonntagabend mit einem anschließenden Ball ihr Ende.

Der zweite Tag der Festlichkeiten begann mit dem traditionellen Anrudern. Das diesjährige Anrudern erhielt aber nicht nur durch die Gründungsfeierlichkeiten seinen besonderen Ausdruck, sondern auch dadurch, daß Vertreter der Militär- und städtischen Behörden dem Festakt beiwohnten.

aufmerksam, daß mit dem 1. April das Amt alle Tätigkeiten des bisherigen Staatlichen Stellenvermittlungsamtes zur Regulierung des Arbeitsamtes übernommen hat.

§ Bestrafter Betrüger. Der 19jährige Edward Sniegowski aus Kolmar wurde von einem Schwindler arg betrogen.

Obornil r. Musterung des Jahrgangs 1913. Die diesjährige Musterung im Kreise Obornil findet in der Zeit vom 28. Mai bis 11 Juni im hiesigen Schützenhause statt.

Ritischenwalde s. Matausflug. Die diesjährigen Jungmänner der Kirchengemeinde Gembitz, Gembitzhau und Sarsbenitz unternehmen am Himmelfahrtstage unter Leitung von Frau Fischer-Gembitz einen Matausflug an den Hainthaler-See.

Ruchen und Kaffee gestärkt hatten, entwickelte sich auf der herrlich am See gelegenen Wiese ein fröhliches Treiben.

wg. Feuerzhaben durch Gasexplosion. Der Schmiedemeister Kubera auf der Dönerstraße ließ durch die städtische Gasanstalt in sein Wohnhaus Gas einziehen.

### Nach Punkten gesiegt und doch unentschieden

#### Fehlurteil gegen Schmeling

Der deutsche Boxer Max Schmeling hat gegen den Spanier Paolino einen großen Kampf geliefert, eine Leistung vollbracht, mit der er wieder Ansehen an die Weltklasse erreichte.

Schmeling hat also nicht gewonnen. Und doch ist dieses Unentschieden, von drei Spaniern gefällt, ein großer Erfolg des deutschen Boxers, der sich in die „Höhle des Löwen“ gewagt hatte, um den letzten Versuch zu unternehmen und wieder Ansehen an die Weltklasse zu gewinnen.

#### „Folge unserer Werbung für die Buchwoche

## Mutter und Kind

(vom 13. bis 19. Mai)

|   |            |         |
|---|------------|---------|
| L. v. Francois: Die letzte Reckenburgerin.....    | Ln.        | 3,55    |
| W. v. Goethe: Dichtung und Wahrheit.....          | 2 Bde. Ln. | je 5,40 |
| Hermann und Dorothea.....                         | Br.        | 0,80    |
|   | Gbd.       | 1,65    |
| Paula König: Marianne hat Kinder.....             | Ln.        | 4,40    |
| Schiestl-Bentlage: Unter den Eichen.....          | Ln.        | 12,10   |
| H. Stehr: Der Heiligenhof.....                    | Ln.        | 10,60   |
| Juliana von Stockhausen: Eine Stunde vor Tag..... | Ln.        | 12,80   |
| Theod. Storm: Der Schimmelreiter.....             | Br.        | 1,60    |
|   | Gbd.       | 2,45    |
| H. Unger: Mutterlegende.....                      | Br.        | 0,80    |
| Maria Waser: Begegnung am Abend.....              | Ln.        | 16,—    |

Sämtliche Bücher sind vorrätig in der

## Buchdiele

der Kosmos Sp. z o. o. Buchhandlung Poznań, Zwierzyniecka 6

Bei Versand mit der Post erbitten wir zurendung des Betrages zuzüglich 0 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

nacht verübt, wobei den Tätern Pelze, Kleidung und Wäsche im Gesamtwerte von 2000,00 Floty in die Hände fielen.

Musterung des Jahrgangs 1913. In der Zeit vom 18. bis 25. d. Mts. findet hier täglich außer Sonn- und Feiertags von 7 Uhr morgens bis im Lokale von Piastowski für einen Teil der Ortschaft des ehemaligen Kreises Strelno im Lokale von Ruciszki für den anderen Teil der Ortschaft die diesjährige Musterung des Jahrgangs 1913 sowie die der Jahrgänge 1911 und 1912, Kategorie B, statt.

Autobusverkehr nach Znowroclaw wieder aufgenommen. Nach kurzer Unterbrechung verkehrt nunmehr wieder regelmäßig ein konzeffionärer Autobus auf der Linie Strelno-Znowroclaw.

Beränderter Sommerfahrplan. Mit dem 15. d. Mts. tritt auf der Eisenbahnlinie Nowo-Znowroclaw ein neuer Fahrplan in Kraft, der wesentliche Veränderungen aufweist.

Badeoper. Am Himmelfahrtstage ertrant beim Baden im Konter See der 13jährige Schüler Konstant Glinzki aus Strelno.

#### Mogilno Koch- und Handfertigkeitskurus des Landw. Vereins Orkowo

Der Landwirtschaftliche Verein Orkowo hat die diesjährige Koch- und Handfertigkeitskurus, der am Sonntagabend, den 12. Mai d. J., im Saale der Frau Prapara, Orkowo, seinen Abschluß fand.

Die Kurus, Kräusen Schmidt, veranfaßt, die Jungfrauen für die hohe Kunst des Kochens und Badens zu begeistern.

Die Veranstaltung bewiesen hat, ist in der Gegend von irgendwelchen Kleinigkeiten zwischen alt und jung, Groß und Klein, nichts zu merken.

Brand innerhalb von zwei Tagen. Am Montag brannte der Vieh- und Pferdehalm mit 16 Schweinen nieder.

Schubin S. Musterungsplan für den Jahrgang 1913. In der Zeit vom 14. bis 26. Mai d. J. findet die Musterung aller im Jahre 1913 geborenen männlichen Personen, die im Gebiete des Kreises Schubin wohnhaft sind, statt.

Neue Hebamme. Der Kreisaustrich hat den Hebammenbezirk Partschin der Bezirkshebamme Belagja Krzewinski aus Rynarzewo übertragen.

Wirtshaus s. Wichtig für Arbeitgeber. Der Staatliche Arbeitsfonds in Bromberg macht darauf aufmerksam, daß mit dem 1. April das Amt alle Tätigkeiten des bisherigen Staatlichen Stellenvermittlungsamtes zur Regulierung des Arbeitsamtes übernommen hat.



# Die Mitgliederversammlung der Landesgenossenschaftsbank

Heute vormittag um 11 Uhr begann die ordentliche Mitgliederversammlung der Landesgenossenschaftsbank Posen. Sie wurde eröffnet vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Freiherrn von Massenbach-Konin, der in seinen Begrüßungsworten das Andenken an den eben verstorbenen Herrn von Born-Kallos auf Sienna ehrte. Der Vorsitzende war Mitglied des Aufsichtsrats der Landesgenossenschaftsbank.

Der Versammlungsleiter erteilte danach dem Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Dr. Swart, das Wort zur Verlesung des Geschäftsberichts. Wir brauchen auf den Inhalt des Geschäftsberichts nicht näher einzugehen, da er in unserem Blatt bereits veröffentlicht worden ist. Im Anschluß daran hielt Herr Dr. Swart eine Rede über die gegenwärtige Lage unseres deutschen Genossenschaftswesens, die wir wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung in ihren wesentlichen Punkten nachstehend zum Abdruck bringen:

## Genossenschaftler!

Den Geschäftsbericht unserer Landesgenossenschaftsbank für das Jahr 1933 werden Sie alle im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt“ gelesen haben. Unsere Bank hat danach ein befriedigendes Ergebnis gehabt, der Reingewinn von rund 332 000 Zloty ermöglicht die Verteilung der Dividende von 5 Prozent, wie in den Vorjahren. Der Umsatz hat sich auf seiner Höhe gehalten. Die Spareinlagen sind zum ersten Male seit der Krise wieder in beachtlichem Ausmaß gestiegen und haben ungefähr den früheren Höchststand wieder erreicht. Die Zahlungsbereitschaft ist befriedigend. Angesichts der andauernden Wirtschaftskrise und im Vergleich mit den Ergebnissen des Bankwesens in unserem Lande und Deutschland darf dieser Stand unserer Bank unsere Genossenschaften mit Genugtuung erfüllen.

Statt die Einzelheiten des Geschäftsberichts zu wiederholen, will ich versuchen, Ihnen einen Überblick über die

## Entwicklung unserer Bank im letzten Jahrzehnt zu geben,

das mit dem Ende der Inflationszeit Anfang 1924 beginnt. Der Beginn der großen Wirtschaftskrise im Jahre 1929 zerlegt diesen Zeitraum in zwei Abschnitte.

Am Anfang des Jahres 1924, als die Inflation zu Ende ging, stand die Bank fast ohne eigene und fremde Mittel da.

Die Einlagen bestanden sich auf weniger als 70 000 Goldmark, und mehr als 50 Angestellte waren mit dem Schreiben von Nullen beschäftigt. Wollte die Bank weiterleben, so mußte das Betriebskapital wieder aufgebaut werden. Wollte man Sparer neu heranziehen, mußte man ein Eigenvermögen wieder herstellen. Bei den zentralen Genossenschaftsbanken in Deutschland wurde beides mit Hilfe der großen Kredite, die von den zentralen Staatsbanken vermittelt wurden, neu geschaffen. Diese Möglichkeit stand uns nicht zur Verfügung. Trotzdem gelang im Jahre 1924 der Aufbau eines bedeutenden Anteilkapitals durch die Genossenschaften. Obwohl die früheren Sparer meist abgewandert waren,

gelang auch die Heranziehung einer neuen Sparerlandschaft auf rund 4000 Konten, deren Einlagen heute den Vorkriegsstand übertreffen.

Die Treue und Beständigkeit dieser Sparerlandschaft hat es der Bank und ihren Schuldnergenossenschaften erleichtert, durch die Krise zu kommen, indem sie auf die Schuldner keinen stärkeren Druck auszuüben brauchte.

Der zweiten deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank Posen, der Provinzialgenossenschaftskasse, gelang dieser Wiederaufbau nicht; sie konnte Ende 1925 mit der Landesgenossenschaftsbank vereinigt werden. Damit wurde das langjährige Ziel eines einheitlichen deutschen Genossenschaftswesens erreicht.

Die neuen, anfangs noch beschränkten Mittel wurden zunächst für die dringlichsten Aufgaben eingesetzt: Kredite zum Wiederaufbau der Darlehnskassen, zur Entwicklung des genossenschaftlichen Warenverkehrs (besonders des Düngergeschäfts) und zur Modernisierung

der Molkereien. Die Geringfügigkeit der Betriebsmittel aller Banken bedingte Zinsjäge, die uns heute bereits unglaublich erscheinen.

Der Abbau der Zinsjäge von dieser Höhe mußte die wichtigste Aufgabe sein. Dieser Weg wurde uns nicht wie den anderen Banken des Landes durch billige Staatskredite erleichtert; noch heute ist der Rediskont, den wir bei der Bank Polski genießen, sehr bescheiden.

Unsere Bank hat den Zinsabbau planmäßig durchführen können und ist damit zeitweise und gerade in den letzten Jahren dem übrigen Bankwesen vorangegangen. Bis zum Jahre 1928 waren die Zinsjäge auf 12 Prozent für den Schuldner gesenkt, ein Zinsfuß, noch zu hoch für Anlagekredite, aber für eigentliche Betriebskredite bei damaligen Warenpreisen für kurze Zeit tragbar.

Dieser Abbau der Zinsjäge wurde durch die Einrichtung der wertbeständigen Konten wesentlich gefördert. Sie haben die neue Schicht der Sparer mit Vertrauen erfüllt und damit den Ausbau der Betriebsmittel ermöglicht. Und indem die Sparer hierbei mit einer viel niedrigeren Verzinsung vorliebnahmen, wurde ein ständiger Druck auf die hohen Zinsjäge ausgeübt, zugleich das finanzielle Ergebnis unserer Bank verbessert und die Bildung von Rücklagen ermöglicht.

Im Herbst 1925, kurz nachdem mein weitblickender Vorgänger, unser hochverehrter Herr Vorstandsdirektor Dr. Wegener, die Leitung aus der Hand gegeben hatte, wurde dies System durch den Währungsverfall einer schweren Probe unterworfen. Sie war für uns doppelt schwer, weil die Wertbeständigkeit mit ihren Umrechnungen nicht nur in der Zentrale, sondern auch in den Einzelgenossenschaften durchgeführt werden mußte. Die Probe wurde bestanden,

## die Wertbeständigkeit der Sparer und die der neuen Geschäftsguthaben erhalten.

Das hat den Grund gelegt für die Aufwärtsentwicklung der eigenen und fremden Mittel und der Umsätze bis 1929.

Der Umschlag im Frühjahr 1929 wurde von unserer Bankleitung bald als der Beginn einer schweren und langdauernden Weltkrise beurteilt. Wir wirkten dem Wagnis neuer genossenschaftlicher Unternehmungen entgegen, indem wir gewissermaßen die Segel vor dem Sturm reiften. Als einzige größere neue Unternehmung wurde die Gründung der Molkereizentrale durch unsere Molkereigenossenschaften gefördert und durch die Krise glücklich hindurchgeführt. Als bald wurde durch Zusammenlegung von Filialen und Genossenschaften eine Vereinfachung im Unterbau unserer Organisation eingeleitet, eine Anzahl Genossenschaftsbetriebe, deren Grundlage nicht tragfähig schien, zur Abwicklung gebracht. Dem raschen Nachlassen der Gewinne und Gewinnspannen wurde durch Umkostenabbau begegnet. Dieser Abbau senkte auch die personalen Lasten, deren Senkung unter Schonung der untersten Stufen in den Jahren 1931 und 1932 durchgeführt wurde.

Unsere Unkosten liegen mit rund 2 Prozent der Bilanzsumme an der unteren Grenze für vergleichbare Betriebe in Polen und Deutschland.

Der Abbau der Debitoren wurde eingeleitet, sowohl um alle Schuldner zu äußerster Sparsamkeit anzuregen, als auch um die Zahlungsbereitschaft unseres Genossenschaftswesens zu heben. Als die schwere Bankkrise im Sommer 1931 uns den Kreditrückhalt am Bankwesen Deutschlands und Danzigs entzog, waren wir bereits soweit gefähig, daß wir ohne ihn auskommen konnten, und haben seitdem unsere Liquidität planmäßig auf den heutigen Stand gebracht. Für die wirtschaftliche Erhaltung der Schuldner war es von entscheidender Bedeutung, daß unsere Bank den Stand der fremden Mittel erhalten konnte und darum auch den

Umsatz der gewährten Kredite nicht gewaltsam einzuschränken brauchte.

Die schwerste Aufgabe war in diesen fünf Jahren der Krise

## der weitere Zinsabbau.

Darüber, daß bei veränderter Wirtschaftslage der Zinsfuß von ungefähr 12 Prozent nicht dauernd tragbar war, konnte kein Zweifel bestehen. Während aber bis 1929 der Zinsabbau durch wachsende Bilanzsummen, Umsätze und Erträge erleichtert wurde, sollte er jetzt weitergeführt werden bei rückläufigen Ergebnissen. Wir haben ihn trotzdem soweit durchgeführt, daß wir seit Anfang dieses Jahres den Spar- und Darlehnsklassen 6 Prozent für Schulden berechnen, den Betriebsgenossenschaften 7 Prozent.

In großem Umfang haben wir darüber hinaus schwachstehenden Genossenschaften Zinserleichterungen gewährt. Damit haben wir den halbbrüderlichen Weg des Zinsabbaus auf Vorkriegsniveau endlich zurückgelegt.

Außerdem wirkte die Bank nach Kräften mit, um die Schäden auszubessern, die durch die Krise in unseren Genossenschaften zum Vorschein kamen. Sie hat hierfür in den letzten Jahren bedeutende Summen aufgewandt, besonders um die Ein- und Verkaufsvereine gesund zu erhalten. So auch im letzten Jahr, wo hierfür ein bedeutender Betrag aus besonderen Rückstellungen früherer Jahre entnommen wurde. Dies war unbedeutlich, weil die stillen Rücklagen der Bank gleichzeitig mit einem größeren Betrage aus der Abwicklung der Mittelstandskasse gestärkt wurden. Auch künftig werden wir dafür zweifellos noch Opfer zu bringen haben. Angesichts des festen Standes unserer Bank glauben wir aber diese Aufgabe auch weiter erfüllen zu können.

Während dieses Jahrzehnts wirtschaftete die Bank für die beteiligten Genossenschaften eine angemessene Dividende heraus und sammelte rund 700 000 Zloty neuer Rücklagen an. Außerdem wurden beträchtliche innere Rücklagen neugebildet. Die Verstärkung des Anteilkapitals auf rund 5 Millionen Zloty und die Bildung so großer Rücklagen

## hat unsere Bank vor den Erschütterungen bewahrt,

die in der Wirtschaftskrise fast das ganze Bankwesen Polens und Deutschlands getroffen haben. Ueberblicken wir das ganze Jahrzehnt unserer Entwicklung, so dürfen wir sagen, daß unsere Landesgenossenschaftsbank ihrer Aufgabe gerecht geworden ist. Vielleicht darf man sagen, daß sie das Mögliche für die Entwicklung und Erhaltung unseres Genossenschaftswesens getan hat. Aber wir müssen auch sagen, daß zwei Bedingungen dies ermöglicht haben: eine hingebende und treue Arbeit ihres gescheulten Beamtenskörpers und die Einigkeit unseres Genossenschaftswesens und unserer deutschen Minderheit überhaupt.

## Diese Einigkeit ist im letzten Halbjahr gründlich gestört.

Deute, von deren Namen und Mitarbeit wir in unserem Genossenschaftswesen noch nie gehört haben, beschütten uns in Zeitungen und Versammlungen mit einer Flut von Angriffen und Verleumdungen.

Weil wir eine Weltkrise und ihre Folgen für die Wirtschaft nicht abwenden oder aufheben konnten, soll unser Genossenschaftswesen versagt haben. Weil wir unsere Sparer vor Verlusten geschützt und die Bank gesund erhalten haben, sollen wir „Kapitalisten“ sein. Man schreit über „Fehler der Vergangenheit“, ohne die Fehler zu nennen und die Vergangenheit zu kennen, und ohne zu sagen, wie man es hätte anders machen können. Weil wir den Großgrundbesitz mit seinen Kreditnöten nicht haben sitzen lassen, von dessen Fortbestand und Mitarbeit auch die Dauerhaftigkeit unserer Organisation mit abhängt, sollen wir angeblich den bäuerlichen Kredit vernachlässigt haben. Dabei macht der bäuerliche Kredit allein in unseren Darlehnsklassen einen größeren Beitrag aus als der gesamte Kredit, den der Großbesitz in unserem Genossenschaftswesen genießt.

Und die Verteilung des genossenschaftlichen Kredits auf kleine und kleinste Konten, wie es im Zentralwochenblatt soeben öffentlich ist, beweist auch im Vergleich mit Deutschland, daß bei uns gerade die kleinsten Kredite mehr gepflegt sind als anderswo. „Verwandtenwirtschaft“ wird uns vorgeworfen, wo in unserem Lande der Hunderte von Angestellten um kein Verwandter eines Betriebsmitglieds tätig ist. „Günstlingswirtschaft“ heißt kein Mitglied unserer Aufsichtsräte überhaupt bei uns Schulden hat, wo alle Mitglieder der Aufsichtsräte und Ausschüsse Ehrenämter sind.

Mangel an Gemeinnützigkeit und Mangel an Volksempfinden, wo wir jahraus jahrein, ohne Aufhebens zu machen, bedeutende Summen für die Zwecke der Allgemeinheit geopfert haben.

Und schließlich sollen die „hohen Gehälter“ des Vorstandes an allem Unglück schuld sein. Demgegenüber stelle ich fest, daß die Gehälter des Vorstandes weder von ihm selbst noch von der Versammlung noch von den Vorstandsmitgliedern noch festgesetzt sind, so lange ich Vorstandsdirektor bin, und übrigens auch lange Zeit vorher nicht. Daß der Vorstand weder langfristige Verträge noch Pensionsberechtigungen hat, wie es anderswo üblich ist. Der Vorstand hat sich mit den Bezügen begnügt, die der Aufsichtsrat angemessen hielt.

In der Krise hat der Vorstand selbst dem Aufsichtsrat die Kürzung dieser Bezüge empfohlen, die dann auch in den letzten Jahren vorgenommen wurde.

Er hat es als selbstverständlich angesehen, seinen Bezügen weiter nachzugeben, als es bei den anderen Beamten verlangt wurde.

Keineswegs befinden wir uns dabei im Widerspruch mit den Bezügen, die in Deutschland bei ähnlichen großen Betrieben auch heute üblich sind, denn in Deutschland gilt heute noch und gerade heute das Leistungsprinzip, d. h. der Grundgedanke: Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert.

Sollte uns jemand nachweisen, daß wir mehr reichsdeutschen Verhältnissen zu hoch bezahlt wären, so würde ich der erste sein, der eine weitere Herabsetzung seiner Bezüge vorschlagen würde.

## Endlich sollen wir die Jugend

nicht herangeholt haben. Aber unsere Genossenschaftskurse, unsere ständigen Ermahnungen zur Verjüngung unserer Genossenschaften, unsere gescheiterten Beratungen über die Vorkämpfer der Jugendwahlen strafen diese Behauptung. Die Jugend kann aber auch in die Verwaltung der Zentralen erst eintreten, wenn sie in der Verwaltung der örtlichen Genossenschaft ihre Erfahrung sammelt und Fähigkeiten geschult hat.

Was bleibt nun von den Vorwürfen und Verleumdungen? Nichts als ein sinnloses Suchen nach der Schuld bei anderen für das eigene Unglück. Nichts als der Appell an ehrgeiziger und verblendeter Leute an Neid und anderen niederen Instinkten des Menschen; ein irrsinniges Vergnügen, das Vertrauen zu der Führung zu untergraben, die doch das Genossenschaftswesen bei uns zusammengehalten hat.

Sollen wir dem nachgeben? Sollen wir den Bau der Genossenschaften unterlassen, den wir mühsam und unter Gefahr nach dem Kriege wieder aufgerichtet haben? Nimmermehr! Ich rufe Sie alle auf, unsere Genossenschaftswesen und unsere Genossenschaftsbank gegen diese Angriffe tatkräftig zu verteidigen und die Einigkeit zu wahren!

Die Verhandlungen dauerten bei Schluss der Redaktion noch an. Wir werden über ihren Verlauf in der morgigen Ausgabe unseres Blattes berichten.

**Hübsche Kleider für 3-4 Mark**

solche Tips finden Sie immer in „Beyers Mode für Alle“! Neben diesem zeigt das Malheft eine Fülle reizender, oft mehrfarbiger Modelle der Frühjahrs- und Sommermode. Insgesamt 100 Modelle zum Selbstschneidern und alle auf den 3 großen Schnittbogen! Dazu 3 Beilagen für die Frau und außerdem in diesem Heft das Preisausschreiben für einen amüsanten Photowettbewerb! Für 85 Pf. monatlich frei Haus durch die Buchhandlung Kosmos Sp. z. o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



**Gardinen Steppdecken Ausstattungen**

Wäschefabrik Leinenhaus

**J. Schubert** ul. Wroclawska 3.



**Hella**

Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift die alles bringt, was das Herz einer Frau erfreut.

Jeden Montag neu für 55 gr. bei der Kosmos-Buchhandlg. Poznań, Zwierzyniecka 6 (Vorderhaus).

**Grabdenkmäler** in allen Steinarten zu Ausverkaufspreisen

**Joh. Quedenfeld** Inh.: A. Quedenfeld 21 Poznań-Wilda, ul. Traugutta 17

Werkplatz: ulica Krzywopa 17

Straßenbahnlinien 4 und 8.

**Wangenreinigung** einste wie ein Meerschweinchen, wie eine Waise, wie ein Amicus, wie ein Posnan, wie ein Lazard 4, W. 4, Poznań, sro. Marcini 4.

**Stempel** jeder Art für Büro- und Privatweide werden preiswert angefertigt

**Chrzanowski** Poznań, sro. Marcini 4.

**Clavier** sofort zu laufen gesucht. Offerten mit Preisangabe um 7237 an d. Geschft. d. Stg.

**Elegante Damenhüte** Grauerhüte

**Margarete Schulz** Poznań, sro. Marcini 41,1 Kein Laden.

**Zimmer** mit Kochgelegenheit, für einzelne ältere Dame, zu vermieten. Kartaka 4 III.

**Achtung, Geschäftsleute!** Nur wer ordnungsmäßige Bücher führt, kann erfahrungsgemäß auf gerechte Steuerentlastungen rechnen. Darum wendet Euch wegen Aufklärung, Führung und Kontrolle der Bücher, Steuerentlastungen der Jahresabschlüsse und Bilanzen, Steuerentlastungen und Reklamationen an den Kaufmann

**M. Gerstenhorn** Poznań, Poznańska 52



Wandlungen des polnischen Aussenhandels Januar-März 1934

Rückgang des Europaanteils an der Einfuhr von Verbrauchsgütern - Ansteigen des Ausfuhrüberschusses im Handel mit Deutschland

Der Wert der polnischen Einfuhr aus Deutschland ist im März 1934, verglichen mit dem Vormonat Februar, zwar um 1.7 auf 8.1 Mill. Zł gestiegen, aber diese Steigerung entspricht nicht einmal der Steigerung der polnischen Gesamteinfuhr im gleichen Monat. Der Wert der polnischen Ausfuhr nach Deutschland im Berichtsmontat um 17.8 Mill. Zł und sein Anteil an der polnischen Gesamtausfuhr von 18.9 auf 20.3 Prozent gesteigert. Der Ausfuhrüberschuss Polens im Handel mit Deutschland steigerte sich von 1.1 auf 9.7 Mill. Zł. Die grundlegende Veränderung in der Struktur des deutschen Handelsverkehrs ist die in der Struktur des deutschen Handelsverkehrs vorgegangene, veranlassend eindrucksvoll die nachstehende Zusammenstellung der Ziffern für die ersten drei Monate 1934, verglichen mit dem ersten Vierteljahr 1933; die polnische Einfuhr aus Deutschland ist, vor allem in Auswirkung des neuen polnischen Zolltarifs, von 36.7 auf 21.1 Mill. Zł zurückgegangen, während umgekehrt im ersten Vierteljahr 1934 die polnische Einfuhr aus Deutschland um 42.5 Mill. Zł noch gestiegen ist. In den ersten drei Monaten 1934 ist die polnische Ausfuhr nach Deutschland mehr als doppelt so gross gewesen als die Einfuhr aus Deutschland; der polnische Ausfuhrüberschuss im Handel mit Deutschland betrug 21.4 Mill. Zł, während im ersten Vierteljahr 1933 weiter 17.9 Prozent, im ersten Vierteljahr 1934 aber 20.4 auf 20.4 Prozent zurückgegangen. Das erst am 1. März 1934 in Kraft getretene deutsch-polnische Handelsprotokoll hat sich in der ersten Hälfte naturgemäss erst wenig auswirken können; sollte aber auch im April die polnische Ausfuhr nach dem Reich weiter erheblich über der polnischen Einfuhr aus Deutschland liegen, so wird Deutschland das für deutsche Ausfuhrwaren zu verlangen. Es ist kein Geheimnis, dass in den Verhandlungen zum Abschluss des Protokolls gesehen, von der Zielsetzung der Herbeiführung eines ungefähren Ausgleichs des deutsch-polnischen Handels ausgegangen worden ist und dieses Ziel muss natürlich erreicht werden. Während Deutschland in der Berichtszeit als solcher der Hauptabnehmer Polens war, hat sich der Vorsprung vor England wieder einen Teil mit seinem Anteil von nur noch 10.9 Prozent auf 12.1 auf 16.7 Prozent gesteigert ist, während England den zweiten Platz zurückgetreten, und der Anteil des an dritter Stelle dicht hinter England stehenden Frankreich stellt sich bei 10.4 Prozent.

Der Stand der von den polnischen Banken im Ausland aufgenommenen Kredite am Ende Dezember 1933 auf 247.6 Mill. Zł, von denen 43.9 Mill. Zł sofort fällig sind, 23.1 Mill. Zł gegen Kündigung und 18.3 Mill. Zł befristet aufgenommen waren. Die polnischen Banken der Gesamtkreditsumme entfielen auf Deutschland, 55.7 Mill. Zł auf Frankreich, 19.3 Mill. Zł auf Oesterreich, 12.1 Mill. Zł auf Danzig, 11.1 Mill. Zł auf Belgien, 11.1 Mill. Zł auf die Niederlande und 10.5 Mill. Zł auf Holland. Die polnischen Banken, Schweden, Italien, die Tschechoslowakei hatten Kredite von 1.4 bis 1.5 Mill. Zł erteilt, andere Staaten insgesamt 29.4 Mill. Zł. Demgegenüber hatte Ende 1933 Polen an Forderungen in den angeführ-

den Abnahme des Anteils der Konsumgüter (einschl. Lebens- und Genussmitteln) an der polnischen Einfuhr von 69 auf 56 Prozent ist der Anteil der europäischen Länder an dieser Einfuhr von 69.5 auf 57.8 Prozent zurückgegangen, während ihr Anteil an der Ausfuhr Polens sich nur von 93.6 auf 90.5 Prozent vermindert hat. Es ist natürlich nicht so, dass infolge dieser Entwicklung gerade die Einfuhr Polens aus Deutschland organisch zurückgegangen ist; vielmehr liegen die Dinge so, dass die meisten anderen Industriestaaten, ausser Deutschland, Rückgänge aus diesem Titel auf Kosten der deutschen Ware vielfach wieder wettmachten. Von den grösseren Europalieferanten Polens ist in absoluten Ziffern nur die Einfuhr aus Frankreich und der Tschechoslowakei zurückgegangen, und beider Länder Anteil an der polnischen Einfuhr hat sich von 7.2 auf 5.9 Prozent bzw. 4.4 auf 3.4 Prozent verringert; dagegen ist die Einfuhr Polens z. B. aus England, Oesterreich, Belgien, den Niederlanden, Italien und der UdSSR gestiegen. Von den aussereuropäischen Ländern konnten im Zeichen der nachhaltigen Belebung in der polnischen Textilindustrie und der anziehenden Textilrohstoffpreise die USA und Australien ihre Ausfuhr nach Polen stark steigern, und zwar die USA von 22.8 auf 31.8, Australien von 6.0 auf 14.8 Mill. Zł; die USA sind mit einem Anteil von 16.7 Prozent an der Einfuhr Polens an die erste, Australien mit einem Anteil von 7.6 Prozent an die vierte Stelle unter den Lieferanten Polens getreten. Demgegenüber ist die Ausfuhr Polens nach den USA nur von 2.1 auf 5.2 Mill. Zł gestiegen und sie machte nur 2.2 Prozent der polnischen Gesamtausfuhr aus, von der dagegen auf Australien noch nicht einmal ein Tausendstel entfiel. Von anderen nichteuropäischen Ländern hat nur Brasilien seinen Anteil an der polnischen Ausfuhr von 0.3 auf 0.9 Prozent nennenswert gesteigert (Kaffee-Schiene-Kompensation), aber der Anteil auch dieses Landes an der Einfuhr Polens ist mehr als doppelt so gross.

Als Abnehmer Polens spielt der europäische Erdteil mit einem Anteil von 90.5 Prozent an der polnischen Gesamtausfuhr noch immer die entscheidende Rolle. Hier ist, wie erwähnt, der Anteil Deutschlands an Polens Ausfuhr mit 17.9 Prozent unverändert geblieben, während der Anteil Englands sich um 1.3 auf 17.7 Prozent gesteigert hat. In weitem Abstand von diesen beiden wichtigsten Kunden Polens, die zusammen über 35 Prozent der Ausfuhr Polens und 40 Prozent seiner Europaexporte abnehmen, folgen die Anteile Oesterreichs mit 6.4 (Vergleichszeit 6.9), Tschechoslowakei 5.6 (5.8), UdSSR und Belgien mit je 5.3 (4.7 bzw. 5.5), Schweden mit 5.1 (5.3), Frankreich mit 4.8 (6.7) und der Niederlande mit 4.4 (5.5) Prozent. Auffallend ist die sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr stark verminderte Bedeutung Frankreichs für den polnischen Aussenhandel; im Falle Oesterreichs, Belgiens, der Tschechoslowakei und Schwedens ist zu beachten, dass die polnische Ausfuhr nach diesen Ländern in absoluten Wertziffern noch gestiegen ist.

Märkte

Getreide. Posena, 16. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan

Table with columns: Richtpreise, Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Weizenkleie (grob), Leinsamen, Senf, Felderbsen, Viktoriaerbsen, Folgererbsen, Blaulupinen, Gelblupinen, Inkarnatkleie, Timothee, Raygras, Speisekartoffeln, Fabrikkartoffeln pro Kilo %, Kartoffelflocken, Leinkuchen, Rapskuchen, Sonnenblumenkuchen, Sojaschrot, Blauer Mohr

Gesamtrendenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Malgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Hafer beständiger.

Transaktionen zu anderen Bedingungen Roggen 30 t, Weizen 266 t, Gerste 46 t, Hafer 120 t, Roggenmehl 130 t, Weizenmehl 53 t, Roggenkleie 188 t, Weizenkleie 40 t, Gerstenkleie 2.5 t, blaue Lupinen 10 t, Felderbsen 20.5 t, Viktoriaerbsen 3 t, Folgererbsen 68 t, Sonnenblumenkuchen 60 t, Mais 5.5 t, Wruken 0.3 t, Speisekartoffeln 30 t, Fabrikkartoffeln 30 t, Kartoffelmehl 15 t, Kartoffelflocken 15 t, Sirup 60.8 t.

Getreide. Bromberg, 15. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg

Richtpreise: Weizen 15-15.50, Roggen 12-12.25, Braugerste 13.75-14.25, Malgerste 12.75-13.25, Hafer 12.25-12.75, Roggenmehl 65proz. 17.75 bis 18.75, Weizenmehl 65% 22.50-24.50, Roggenkleie 10-10.50, Weizenkleie fein 9.25 bis 10.50, Weizenkleie grobe 10.50-11, Wintererbs 42-44, Pefuschken 12-13, Felderbsen 16-18, Speiseerbsen 19-20, Viktoriaerbsen 25-28.50, Folgererbsen 17-19, dt. Lupinen 6-6.50, gelbe Lupinen 7.25 bis 8, Raps 42-44, Serradella 10.50-11, Gelbklee abgesch. 80-100, Weissklee 65-90, Rotklee 140-160, Fabrikkartoffeln pro kg 0.16, Leinkuchen 19-20, Rapskuchen 14.50-15.50, Sonnenblumenkuchen 13 bis 14, brauer Mohr 40-45, Senf 35-37, Leinsamen 53-58, Wicken 12-13, Wintererbsen 42-44, Kartoffelflocken 14.50-15.50, Speisekartoffeln 3.25-3.75, Pflanzkartoffeln 4-4.50, Trockenschrotzeit 8.50-9

Gesamtrendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 614 t.

Getreide. Danzig, 14. Mai. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. zum Konsum 9.55, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 7.75, Gerste feine zur Ausfuhr ohne Handel, Gerste mittel lt. Muster 9-9.25, Gerste 114 Pfd. s.10, Gerste 117 Pfd. 8.70 bis 8.75, Roggenkleie 6.60-6.70, Weizenkleie grobe 7.25 bis 7.30, Weizenschale 7.50, Hafer feiner 7.50 bis 7.85. Zutuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 12, Roggen 252, Gerste 1, Hafer 4, Hülsenfrüchte 2, Kleie und Oelkuchen 2, Samen 1.

Produktenbericht. Berlin, 14. Mai. Ruhig, aber stetig. Die Umsätze am Getreidemarkt bewegen sich am Wochenbeginn in engen Grenzen. Das Angebot war im allgemeinen mässig, andererseits hat sich die Nachfrage kaum belebt. Die Wetterlage findet im Hinblick auf die Entwicklung der Saaten weiter Beachtung. Von Brotgetreide war Roggen verhältnismässig leichter abzusetzen als Weizen, während am Markt für Exportscheine die Weizenscheine fester lagen. Am Mehlmarkt erfolgen kleine Bedarfskäufe, die Abrufe aus alten Kontrakten sind ziemlich flott. Das Angebot in Hafer hat sich nicht verstärkt, besonders an der Küste sind marktgemässe Offerten erhältlich, andererseits disponiert der Konsum auf dem inzwischen erreichten Preisniveau sehr vorsichtig. Gerste in Industrie- und Futtersorten behauptet.

Posener Viehmarkt

Posen 16. Mai 1934

Auftrieb Rinder 700 (darunter Ochsen 115, Kühe 176, Kälber 209), Schweine 200, Kälber 115, 176 Ziegen - Ferkel - zusammen: 4441.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posena mit Handelsunkosten.)

Table with columns: Rinder, Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Jungvieh, Kälber, Schafe, Mastschweine

Markterlauf: sehr ruhig. Nächster Viehmarkt am Mittwoch nach Pfingsten.

Kartoffel. Berlin, 14. Mai. Erzeugerpreise waggofrei märkischer Stationen, festgestellt von der Landwirtschaftskammer für Brandenburg. Speisekartoffeln je 50 kg. Weiss 1.30-1.40, rote 1.40-1.50, gelbfleischige Kartoffeln ausser Nieren 1.75-1.85 Rm.

Zucker. Magdeburg, 14. Mai. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung -, do. Mai 32.25 Rm. je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Eier. Berlin, 14. Mai. Die Preise verstehen sich in Reichspennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergrosshändlern ab Wagon oder Lager Berlin

nach Berliner Usancen. A) Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier I G I (vollfrische Eier) Sonderklasse 65 g und darüber 9 1/4, Grösse A unter 65-60 g 8 1/4, Grösse B unter 60-55 g 8, Grösse C unter 55-50 g 7 1/2, Grösse D unter 50-45 g 7. II G 2 (frische Eier) Sonderklasse 65 g und darüber 8 1/4, Grösse A unter 65-60 g 8 1/4, Grösse B unter 60-55 g 7 1/2, Grösse C unter 55-50 g 7, - B) Auslands-eier: Dänen und Schweden 18er 9, 17er 8 1/4, 15 1/2-16er 8, Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67-69 g 9, 60-63 g 8 1/2. Witterung: veränderlich; Marktlage: stetig.

Posener Börse

Posen, 15. Mai. Es notierten: 5proz. Staats Konvert.-Anleihe 64.70-64.60 +, 4 1/2proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5.29%) 47 +, 4 1/2proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft. 41 G. 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landsch. 42 G. 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 52.75 G. 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 44.50 G, Bank Polski 86 G. Tendenz: behauptet. G = Nachtr., B = Angeb., + = Geschäft, \* = ohne Ums

Danziger Börse

Danzig, 14. Mai. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert New York 1 Dollar 3.0619-3.0681, London 1 Pfund Sterling 15.62 1/2-15.66 1/2, Berlin 100 Reichsmark 120.98-121.22, Warschau 100 Zloty 57.88 bis 58.00, Zürich 100 Franken 99.47 1/2-99.67 1/2, Paris 100 Franken 20.22-20.26, Amsterdam 100 Gulden 207.58-207.98, Brüssel 100 Belg. 71.50-71.65, Prag 100 Kronen 12.75-12.78, Stockholm 100 Kronen 80.60-80.76, Kopenhagen 100 Kronen 69.80-69.94, Oslo 100 Kr 78.55-78.71, Banknoten: 100 Zloty 57.89-58

Warschauer Börse

Warschau, 14. Mai. Im Privathandel wird gezahlt. Dollar 5.27-5.27 1/4, Golddollar 8.92 1/2, Goldrubel 4.62-4.64, Tscherwonetz 1.20-1.25. Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172.63, Montreal 5.29 1/2. 1 Gramm Feingold = 5.9244 Zł.

Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 45-44.85, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.50, 5proz. Staats. Konv.-Anleihe 65.50-65.25, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 58.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 68.38-67.63-67.88.

Bank Polski 88.50-87-87.50 (89.25), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 19.00 (19.50), Lilpop 11.90 bis 11.75 (12.15), Modrzewjow 3.95 (3.95), Starachowice 11-10.90 (11.15), Zieleniewski 7.35 (7.00). Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

Table with columns: Geld, Brief, Gold, Brief for various cities like Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York, Paris, Prag, Italien, Oslo, Stockholm, Danzig, Zürich

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 15. Mai. Tendenz: Ueberwiegend freundlicher. Nachdem sich bereits an der gestrigen Frankfurter Abendbörse eine gewisse Widerstandsfähigkeit durchgesetzt hatte, eröffnete die heutige Börse in überwiegend freundlicher Haltung. Zwar waren von seiten der Kundschaft Aufträge immer noch spärlich eingegangen, die Kulisse dagegen nahm auf der ermässigten Basis Rückkäufe vor, die das Kursniveau überwiegend um 1/2-1% hoben. Reichsbank und Beula gewannen je 1/2%, Farben 3/4%, Kokswerke 3/4%, APG büsstes dagegen 1/4% ein, auch Schuckert waren auf geringes Angebot 1% schwächer. Renten zeigten freundlichere Tendenz, stimulierend wirkte die Heraussetzung der Neubesitzanleihe auf 16% nach 15 1/2%. Blanco-Tagesgeld wurde zunächst mit unveränderter 4 bzw. 4 1/2% genannt. Abl. ohne Ausl. 2 1/2%.

Amtliche Devisenkurse

Table with columns: Geld, Brief, Gold, Brief for various cities like Bukarest, London, New York, Amsterdam, Brüssel, Danzig, Heligoland, Rom, Jugoslawien, Kaunas, Kopenhagen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Wien, Tallinn, Riga, Warschau

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Mahatiedel, für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Druck und Verlag: Concordia Sp. A.G., Drukarnia i wydawnictwa. Sämtlich in Polen, Zmierzyniecka 6.

Erster Erfolg der Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Die Danziger Senatskommission für Oele, Fette und andere Waren hat der Freien Stadt Danzig hat der Regierung Polens eine Erklärung überreicht, in welcher der Zusatzbedarf an Lebensmittel aus dem polnischen Gebiet geregelt werden soll. Im Zusammenhang damit hat die Regierung Polens sich einverstanden erklärt, dass die festgesetzten Mengen von Lebensmitteln und zwar Oelen und Speisefetten, gesunden Seefischen und Fischkonserven, sowie ohne Ausübung der sanitären Kontrollen an der Grenze nach Polen hereinzulassen. Die Vereinbarung findet Anwendung bis zum 1. Juni d. Jahres. Die Verhandlungen über die endgültige Regelung der stetigen Wirtschaftsverhältnisse zwischen den Ländern weiter-

Die Auslandskredite der polnischen Banken

Der Stand der von den polnischen Banken im Ausland aufgenommenen Kredite am Ende Dezember 1933 auf 247.6 Mill. Zł, von denen 43.9 Mill. Zł sofort fällig sind, 23.1 Mill. Zł gegen Kündigung und 18.3 Mill. Zł befristet aufgenommen waren. Die polnischen Banken der Gesamtkreditsumme entfielen auf Deutschland, 55.7 Mill. Zł auf Frankreich, 19.3 Mill. Zł auf Oesterreich, 12.1 Mill. Zł auf Danzig, 11.1 Mill. Zł auf Belgien, 11.1 Mill. Zł auf die Niederlande und 10.5 Mill. Zł auf Holland. Die polnischen Banken, Schweden, Italien, die Tschechoslowakei hatten Kredite von 1.4 bis 1.5 Mill. Zł erteilt, andere Staaten insgesamt 29.4 Mill. Zł. Demgegenüber hatte Ende 1933 Polen an Forderungen in den angeführ-



